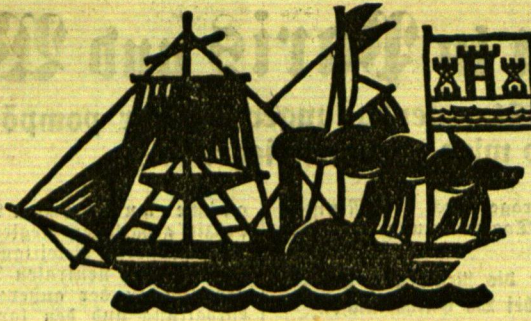


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Lit, mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postverkäufen: im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit monatlich, 15,30 Lit vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbekannt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sperrstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 261

Memel, Sonntag, den 5. November 1933

85. Jahrgang

„Höchste Zeit, sich zu erheben!“

\* Memel, 4. November.

Der von uns vor kurzem wiedergegebene Artikel, den der Oberlehrer am hiesigen Lehrerseminar und ehemalige Litauengouverneur Schlaša in einer litauischen Zeitschrift veröffentlicht hat, von wo aus er dann von einem andern Teil der litauischen Presse übernommen wurde, kann nicht einem der landläufigen Artikel gleichgesetzt werden, in welchen meist von blutigen Dilettanten ohne jede tiefere Sachkenntnis, dafür aber in unsohauvinistischem Geiste an Fragen des Memelgebietes herumgedoktert wird. Der Artikel von Schlaša verdient vielmehr eine ganz besondere Aufmerksamkeit, und zwar nicht nur deshalb, weil in ihm die Enttäuschungen, Wünsche und Hoffnungen, die einen Teil der memelländischen Großlitauer erfüllen, in typischer Weise zum Ausdruck kommen, sondern auch wegen der unverblühten Aufforderung zur „Erhebung“, in die er zum Schluß ausklingt.

Der Verfasser verlangt vor allen Dingen, daß die litauischen amtlichen Stellen den nationalbewußten memelländischen Litauern größeren Einfluß einräumen und ihnen endlich die begeherten Stellen geben. Bei allen Entscheidungen, die das Gebiet betreffen, sind sie allein — so wird argumentiert — imstande, die Lage zu beurteilen, sie allein können Kaunas die richtigen Maßschläge geben. Worauf diese hinauslaufen, geht aus dem Artikel recht deutlich hervor: Es sollen alle oder möglichst viele Machtpositionen dieser Gruppe in die Hände gespielt werden. Dann, so verfährt man, wird das Litauertum im Memelgebiet große Fortschritte machen, es wird dann dort für Litauen alles in schönster Ordnung sein.

Um nun für diese „Beweisführung“ ein williges Ohr zu finden, wird die Lage im Memelgebiet als für das Litauertum außerordentlich bedrohlich hingestellt und schwarz in schwarz gemalt. Die Lage ist angeblich schon so katastrophal, daß die deutsche Seite aufgebört hat, direkt gegen die Litauer zu kämpfen; sie hat das nicht mehr nötig. Die Deutschen arbeiten auch angeblich „einträchtig zusammen; ob es sich nun um amtliche Stellen, um private Organisationen oder um die Führer der ganzen Arbeit handelt, — alle sind sich einig. Ein Mädchen greift in das andere, und so arbeitet der ganze Mechanismus.“

Schon diese Zitate zeigen, welche Entstellungen und Widersprüche der Artikel von Schlaša enthält. Denn wirkt es nicht geradezu grotesk, wenn der Artikelsschreiber angesichts der maßlosen Angriffe, welche die Christlich-Sozialistische Volksgemeinschaft immer noch gegen die Sozialistische Volksgemeinschaft richtet, von einem „einträchtigen Zusammenarbeiten der Deutschen“ schreibt? Aber Leute, die chauvinistisch denken und stillen und bestimmte Ziele erreichen wollen, drehen die Dinge eben so, wie sie ihnen passen. Obwohl die litauische Fraktion in unserem Stadtparlament jetzt bereits den vierten Teil aller Stadtverordneten umfaßt, während es früher überhaupt keinen litauischen Stadtverordneten gab, obwohl man heute in Memel auf Schritt und Tritt litauisch sprechen hört, früher aber nur an Markttagen, hat „die letzte Stunde des Litauertums im Memelgebiet geschlagen“. Jeder Bauhaus, mit dem man einmal gearbeitet hat, wird hervorgeholt, zur Riesengröße aufgepuffert und schwarz angemalt.

Und das alles nur zu dem Zweck, um den memelländischen Großlitauern stärkeren Einfluß und schöne Posten zu verschaffen. Deshalb auch, nicht etwa aus anderen Gründen, wird an den „Übergekommenen“ heisende Kritik geübt, wird diesen und den „grünen Tischen“ in Kaunas die Schuld an dem angeblich drohenden Untergang des Litauertums zugeschoben. Wäre diese Ansicht nämlich aus dem Drang geboren, „nachzudenken und den Dingen auf den Grund zu gehen“, nicht aber aus eigensüchtigen Zwecken, dann müßten sich viele memelländische Großlitauer selbst die größte Schuld geben. Waren sie nicht viel päpstlicher als der Papst, nur um sich in ein möglichst gutes Licht zu setzen? Haben sie selbst nicht nach Kräften geholfen, eine Lage herbeizuführen, die sie jetzt nur deshalb kritisieren, weil die Potenzen nicht den erhofften Erfolg gebracht hat?

Nichts wäre nun verfehrter, als wenn die Memelländer, die nicht großlitauisch orientiert sind, sich über diese Gegensätze freuen würden. Zwar könnte es mit Genuß genossen werden, daß nun auch die memelländischen Großlitauer — aus welchen

## Kampf gegen Hunger und Kälte auch im Memelgebiet

Bewilligung größerer Summen durch Direktorium und Magistrat / Bisher 600—700 Zentner Roggen und 1300—1500 Zentner Kartoffeln gesammelt / Landarbeiter ein Beispiel für manche bessergestellten Kreise der Stadt

\* Memel, 4. November.

Auch im Memelgebiet hat der Kampf gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit, gegen Hunger und Kälte jetzt mit verstärkter Energie eingesetzt. Es ist eine Binsenwahrheit, daß die beste Art, diesen Kampf zu führen, die ist, für Arbeit zu sorgen, und es ist selbstverständlich, daß man vor allen Dingen in den einzelnen Betrieben alles daran setzen muß, trotz der abnehmenden Konjunktur und auch in Zeiten der schlechten Saison Entlassungen zu vermeiden, so lange das überhaupt nur möglich ist. Zur Zeit ist

### die Arbeitsmarktlage

bei uns noch verhältnismäßig günstig. Es sind heute beim Städtischen Arbeitsamt 515 Arbeitslose registriert — davon sind 213 nicht vollverderbsfähig — während im vorigen Jahre bereits 675 Arbeitslose, also 160 Arbeitslose mehr vorhanden waren. Aber die Situation wird sich schon in der nächsten Woche erheblich verschärfen, werden doch, da die Sägewerke dann mit ihrer Arbeit im Großen und Ganzen aufhören und nur noch Verladungen vornehmen werden, dort etwa 600 Arbeiter zur Entlassung kommen. Die Verhandlungen des Holzsyndikats mit der Exportfirma, mit der litauischen Regierung und den anderen amtlichen Stellen über die weitere Durchführung der Holzlieferungen aus Ausland schweben noch.

Es haben sich auch die zuständigen Stellen mit der Arbeitslosfrage beschäftigt, teils aus eigener Initiative, teils auf Grund der entsprechenden Beschlüsse des Landtages und der Stadtverordnetenversammlung. Was das Gebiet anbelangt, so sind vom Direktorium bis jetzt bereits schon über die im Etat festgesetzten Mittel hinaus Beträge verausgabt worden.

So daß von dort aus für die Arbeitslosenfürsorge im Laufe dieses Jahres bisher fast 550 000 Lit ausgegeben worden sind. Jetzt nun hat das Direktorium beschlossen, wiederum größere Beträge bereitzustellen. Auch die Stadt hat, wie wir erfahren, über die bereits im Etat festgelegten und verwandten Mittel hinaus 100 000 Lit bewilligt.

Die in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gewählte Kommission hat sich mit dem Direktorium in Verbindung gesetzt und alle in Betracht kommenden Probleme eingehend durchgesprochen. Auch bei dieser Besprechung hat es sich selbstverständlich wiederum gezeigt, daß die Hauptschwierigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darin liegt, daß der Zugang von auswärts nicht unterbunden werden kann. Das Direktorium hat darauf hingewiesen, daß das entsprechende, vom Landtag beschlossene Gesetz mit einem Veto belegt worden ist. Es hat weiter daran erinnert, daß es den Versuch gemacht hat, diese Frage durch eine Polizeiverordnung zu regeln, weil es infolge der Zusammenhänge vom vorigen Winter der Ansicht war, daß es sich hier um eine Frage auch polizeilichen Charakters handele; das Direktorium hat

sich aber gezwungen gesehen, die Polizeiverordnung wieder aufzuheben. Auch an Vorstellungen an den maßgebenden Stellen hat man es niemals fehlen lassen. So hat z. B. Ministerpräsident Tubelis bereits im Frühjahr dieses Jahres dem Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber versprochen, daß in den staatlichen Betrieben von Memel nicht Leute von auswärts eingestellt werden sollen. Auch mit allen anderen Vorschlägen, welche die Vinderung der Arbeitslosigkeit im Auge haben, hat man sich in der Sitzung der Kommission eingehend beschäftigt. So z. B. auch mit der Frage der Verpflanzung städtischer Arbeitsloser auf das Land, die im vorigen Jahre trotz der Prämie von 120 Lit für den Arbeiter und 45 Lit für den Besitzer keinen Erfolg gebracht hat, da nur fünf Arbeitslose aufs Land gingen, von denen zwei dann wieder zurückkehrten. Auch über die Verhinderung der Exmiltierung von Mietern wurde gesprochen; das Direktorium wird dem Landtag eine entsprechende Vorlage machen. Bekannt ist ja auch, daß das Direktorium schon seit langer Zeit irgendwelche steuerlichen Erleichterungen für Betriebe davon abhängig macht, daß diese ihre Arbeiter nur auf dem Wege über das Städtische Arbeitsamt einstellen. Jedenfalls ist man jetzt sowohl im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung als auch im Direktorium und im Landtag eifrig tätig, alle Maßnahmen, die eine Vinderung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen versprechen, mit der erforderlichen Eile zu prüfen und das zu tun, was unter den gegebenen Verhältnissen nur irgend möglich ist.

Jeder weiß aber, daß die öffentlichen Mittel schließlich doch begrenzt sind und daß deshalb neben die öffentliche die private Fürsorge zu treten hat. Dieser kann man in den außerordentlichen Notzeiten, die wir heute durchleben, nicht allein mit ein paar Vereinen beikommen, so segensreich diese auch sonst wirken mögen. Die ganze Oeffentlichkeit muß erfasst werden, jeder muß nach seinen Kräften dazu beitragen, die Not da zu lindern, wo sie am schwersten und drückendsten ist. Das ist ja auch der Sinn der Winterhilfe. Während diese nun im vorigen Jahr ihre Gaben fast nur aus der Stadt erhielt, beteiligt sich nun auch das Land in vollem Umfang an dieser Hilfe. Der Kreis Seydenburg bildet eine Organisation für sich und wird, da er der ärmste Kreis ist und zwei größere Ortschaften besitzt, nämlich Ruz und Dendburg, die einkommenden Spenden vorzugsweise auch fast nur für sich verwenden. Die Kreise Pogegen und Memel haben aber schon in der kurzen Zeit, in welcher die Winterhilfe dort sammelt, bewiesen, daß auf dem Lande das Wort Volksgemeinschaft nicht nur ein leerer Begriff ist, sondern daß hinter ihm auch die praktische soziale Tat steht. Der Sozialistischen Volksgemeinschaft, die ihre Organisation in den Dienst der Winterhilfe gestellt hat, ist es in diesen Kreisen schon gelungen, sehr erfreuliche Erfolge zu erzielen.

Nach der bisherigen Uebersicht werden diese beiden Kreise 600—700 Zentner Roggen und 1300—1500 Zentner Kartoffeln liefern können und diese Zahlen werden sich im Laufe der Zeit noch wesentlich erhöhen.

Von der Opfermütigkeit, die stellenweise auf dem Lande herrscht, erhält man ein Bild, wenn man hört, daß allein die Arbeiter eines Gutes im Kreise Pogegen 7—8 Zentner Getreide, 30 Zentner Kartoffeln und außerdem noch Geld gespendet haben.

In Memel selbst sollen die Geldsammlungen der Winterhilfe das kräftige Rückgrat geben. Es mag Manchem scheinen, als ob diese sich ganz erfreulich anlassen, haben doch die beiden ersten Tage der Sammlung eine Summe von etwa 1500 Lit ergeben. Aber der Betrag ist nicht genügend, denn es ist gerade in den sogenannten besten Straßen zuerst gesammelt worden. Wenig erfreulich ist die Tatsache, daß gerade die besser gestellten Kreise nicht das geben, was von ihnen erwartet werden muß, auch wenn man daran denkt, daß der Betrag monatlich gegeben wird. Denn wenn jemand, der 1500 Lit den Monat verdient, zwei Lit spendet, so ist das geradezu beschämend, und wenn Andere, die das gleiche oder noch bedeutend höhere Einkommen haben, fünf Lit zeichnen, so ist auch das alles andere als weiterführend. Bei der Bildung des Ausschusses zum Kampf gegen Hunger und Kälte erklärte Hitler, daß das Geben des Einzelnen überhaupt nur dann einen Wert im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet. Von einem solchen kann aber, weiß Gott, nicht gesprochen werden, wenn gerade in den bessergestellten Kreisen die Spenden — von erfreulichen Ausnahmen abgesehen — nur das oben erwähnte Maß haben. Jeder müßte wenigstens ein Prozent von seinem monatlichen Einkommen spenden. Die sogenannten kleineren Leute haben im Verhältnis viel besser gegeben als die, denen es heute noch recht gut geht. Jemand, der 1500 Lit verdient, aber nur zwei Lit spendet und sich dann ein Schild an die Tür knallt „Wir helfen!“, hat noch nicht begriffen, was eine Volksgemeinschaft ist. Lebendig wird diese nicht dadurch, daß man möglichst oft Schlagworte in den Mund nimmt, die einem einen „nationalen Anstrich“ geben, sondern — da der nationale Selbstbehauptungswille wohl für jeden eine Selbstverständlichkeit sein müßte — dadurch, daß man einen Sozialismus der Tat zeigt. Die erwähnten Landarbeiter, die doch wahrlich nur einen schmalen Verdienst haben, sind ein gutes Beispiel.

Jeder muß sich fragen, ob sein Geben nicht in einem argen Mißverhältnis steht zu dem, was er geben könnte. Jeder muß seine selbstverständliche Pflicht erfüllen, denn nur dann werden diejenigen, die keine Arbeit haben und hungern und frieren müssen, glauben können, daß man mit ihnen fühlt und daß die Volksgemeinschaft wirklich lebendig ist.

Gründen, auch immer — zugeben müssen, daß zwischen den Litauern von hien und denen von drüben ein großer Unterschied besteht und daß man sich auch dort dagegen wehrt, als minderwertig nur deshalb angesehen zu werden, weil die jahrhundertelange Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreis den Memelländern eine ganz andere Entwicklung gebracht hat als den im übrigen Litauen wohnenden Bewohnern. Aber trotzdem werden sich die großlitauischen Führer niemals zu der selbstverständlichen Folgerung aufschwingen, daß nun auch der Wille der memelländischen Bevölkerung respektiert werden muß, soweit sich das mit den staatlichen Interessen nur irgend verträgt. Es scheint vielmehr, als hätten manche von ihnen nichts dagegen, wenn das Memelgebiet wie ein beliebiger in Großlitauen liegender Kreis behandelt werden würde, wenn nur sie die ausschlaggebende Rolle hier spielen könnten, obwohl sie nur die Vertreter einer politischen Minderheit sind. Auch Herr Schlaša kommt zu einem Schluß, mit dem er sich zu sich selbst in Widerspruch setzt. Denn nachdem er, wo es ihm paßte, immer wieder hatte durchdrücken lassen, daß man mit Gewalt, mit Koloni-

sierung, mit Maßnahmen vom grünen Tisch und mit Centen, welche die örtlichen Bedingungen nicht kennen, im Memelgebiet nichts erreichen kann, nachdem er selbst gefordert hat, daß man die Notwendigkeiten des lebendigen Lebens beachten muß, nachdem er noch an das Ergebnis der Landtagswahlen vom Mai 1932 erinnert hat, lehnt er es zum Schluß seines Artikels rundweg ab, daß man im Memelgebiet den Weg der Evolution, d. h. den der natürlichen Entwicklung geht. Das bedeutet aber nichts anderes, als den Boden zu verlassen, auf welchem unsere Autonomie gegründet ist. Die Memelländer wissen auch, was Herr Schlaša meint, wenn er ausruft, es sei höchste Zeit, sich zu erheben, hat doch das Wort „Erhebung“ für sie einen ganz besonderen Klang. Wir wollen nicht verfehlen, ihn und andere Heißsporne an den von ihm selbst zitierten Ausspruch eines litauischen Dorfbewohners zu erinnern. Durch den von ihnen herbeigewünschten Einsatz der Macht können wohl irgend welche äußeren Machtpositionen errungen werden, von denen vielleicht diese oder jene dann auch denen zufallen mag, die sich jetzt so bitter über ihre Zurücksetzung beklagen, aber die Stim-

mung der Bevölkerung würde sich noch weniger in dem von Herrn Schlaša gewünschten Sinne ändern. Mit „aller Schärfe“ und einer „starken Hand“ hat man noch niemals feilsche Eroberungen gemacht, auf die es hier doch wohl ankommt.

Die memelländische Bevölkerung hat mehr als einmal deutlich gezeigt, wie sie denkt. Man sollte es sich in Kaunas und an anderen Stellen endlich angewöhnen, diese Mehrheit als eine Art Landesverräter zu betrachten, oder, wie das nach dem gestern von uns wiedergegebenen Bericht in der letzten Sitzung der Rautener Handelskammer geschah, von der alteingesessenen Memeler Arbeiterschaft als von einem fremdstämmigen Element zu sprechen, sondern zu der zwar unbequemeren und die Erfüllung mancher Wunschträume zurückstellenden Ueberzeugung zu kommen versuchen, daß das Memelgebiet ein besonderer Organismus ist, der im Laufe von 700 Jahren ebenso für sich gewachsen ist wie das übrige Litauen. Die Richtung, in der seit Jahrhunderten geistig und seelisch aufgebaut worden ist, wird durch Schärfe, eine starke Hand und durch eine „Erhebung“ am allerwertigsten geändert werden können. . .

*Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.*

# Regierungserklärungen in Paris und Warschau

Vertrauensvotum für Sarraut mit 306 : 34 bei 250 Stimmenthaltungen — „Nur pompöse und inhaltslose Phrasen“ — Deutschland wird „folgeschwiegen“

wtb. Paris, 4. November.

Gestern nachmittag ist die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts von Ministerpräsident Sarraut in der Kammer und vom Justizminister Daladier im Senat verlesen worden. In der Regierungserklärung heißt es:

Die Regierung bittet um das Vertrauen des Parlamentes und um die Bewilligung der Mittel, um die Sicherheit des Schicksals Frankreichs und des demokratischen Regimes durch Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Macht des Landes zu festigen. „Angesichts einer Welt, die der Verwirrung ausgeliefert ist und in der der Gedanke der Gewalt und der Verzicht auf die kostbare Freiheit die Wohlfahrt aller gefährden, wollen wir“, so heißt es in der Erklärung, zeigen, daß Frankreich fähig ist, im freien Spiel der republikanischen Institutionen und im Bürgermut seiner Söhne den Willen und die Kraft zu finden, die jegliche schwierige Zeit zu überwinden.“

Sichtlich des Budgetanspruchs vertritt die heutige Regierung die gleiche Ansicht wie die vorige. Sie fordert Einsparungen, die Unterbindung von Mißbräuchen und die Bekämpfung der Steuerhinterziehung. Nach Herstellung des Budgetanspruchs müsse eine Steuerreform vorgenommen werden, die durch Einführung normaler Steuern die Steuerpflicht wieder herstellen soll. Die damit verbundenen Steuererleichterungen würden sich günstig auf das Wirtschaftsleben auswirken und eine Ermäßigung der Kosten herbeiführen.

Frankreich bleibt, so heißt es dann in der Erklärung weiter, zur internationalen Zusammenarbeit zwecks Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens bereit.

„aber solange der gegenseitige Wirtschaftswirkung anhalte, habe Frankreich das Recht und die Pflicht, sein wirtschaftliches Schicksal zu sichern.“

Das Dumping auf den Weltmärkten zwingt Frankreich, Landwirtschaft, Weinbau und Industrie zu schützen. Die Kontingentierungspolitik müsse zu ähnlichen Zwecken genutzt werden. Frankreich müsse sein Kolonialreich ausweiten und das Wirtschaftslieben des Mutterlandes mit dem der Kolonien eng verbinden.

Der Gedanke des Friedens unter den Völkern und unter den Rassen finde in der französischen Außenpolitik seinen Ausdruck. Die neue Regierung halte an den Leitlinien der vorigen fest und wolle die höheren Interessen Frankreichs wahren. Die Regierung erwarte von der Achtung der vertraglichen Verpflichtungen und von einer gerechten Anwendung des Völkerbundesstatuts die Regelung der Fragen, die gegenwärtig so schwer auf dem materiellen und moralischen Schicksal der Völker lasten. Die Regierung betreibe ihre Außenpolitik im gleichen Geiste der Solidarität und der internationalen Zusammenarbeit. Diese Politik bleibe dabei in Einklang mit

getreuen Freundschaften an allen Freundschaften die Frankreich eingegangen sei und die von der gemeinsamen Sorge um Stabilität, Ordnung und Frieden in der Sicherheit veranlaßt seien.

Gestern wie heute bleibe Frankreich seinen Verpflichtungen treu und sei ebenso um die Garantien besorgt, die die Vorbedingung dieser Verpflichtungen seien. Frankreich werde sich nicht von der in Genf übernommenen Aufgabe abwenden, und zwar in voller Solidarität mit allen Unterzeichnern der Friedensverträge und der Völkerbundesstatuten. Frankreich werde das Wort, das auf den westlichen Grundlagen beruhe, die mit England, Amerika und Italien und in voller Uebereinstimmung mit den anderen besetzten Nationen festgelegt worden seien, fortsetzen. Frankreich, das ruhig und stark sei, wolle sich von jeder Leidenschaft fernhalten,

weil es sich umstände wisse, seinem Rechte Achtung zu verschaffen

Dieses Recht bedeute sich unter den gegenwärtigen Umständen mit dem Recht aller Nationen, die der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuwirken gesonnen seien, und besonders derjenigen Nationen, die durch besondere Bande mit Frankreich verbunden seien, nämlich: England, das durch die Stimme eines seiner höchsten Staatsmänner und durch die ausdrückliche Zustimmung seines Kabinetts bestätigte, daß das Locarno-Abkommen unverändert in Kraft sei; Italien, dessen letzte diplomatische Initiative klar den Willen bezeuge, mit Frankreich bei dem Werk der europäischen Zusammenarbeit zusammen zu gehen; die Vereinigten Staaten von Amerika, die über den Ozean hinweg dem Werk des Friedens seinen Beistand leisten, auf den man nicht verzichten könne; Rußland, das der westlichen Welt den Beitrag seiner Nichtangriffspakte und seiner Protokolle zur Definierung des Aggressionsbegriffes und schließlich die Freunde Frankreichs, nämlich Polen und die kleine Entente, die im Vertrauen auf die treue Anhänglichkeit Frankreichs sich den französischen Plänen und den französischen Verhandlungen angeschlossen hätten.

Das Land hat, so schließt die Regierungserklärung, Vertrauen zur Entwicklung der Demokratie und zu den Institutionen des parlamentarischen Regimes.

In der Verlesung der Regierungserklärung schloß sich eine kurze Debatte an. Den verschiedenen Rednern antwortete Ministerpräsident Sarraut. Er vertrat den Standpunkt, daß jetzt oder nie die Mehrheit zustande kommen müsse, die die Regierung in ihren Aufgaben zu unterstützen habe. Nach einem leidenschaftlichen Glaubensbekenntnis zu Frankreich, dem er eine besondere Mission in der Welt zuschrieb, legte der Ministerpräsident ein Treuebekenntnis zur Republik und zum Parlament als Ausdruck des nationalen Willens ab und schloß mit einem Appell an alle wahren Republikaner. Der Kammerpräsident verlas hierauf die einzige von den Radikalen eingebrachte Tagesordnung, die der Regierung zustimmt und der Regierung das Vertrauen auspricht. Nach

Stellung der Vertrauensfrage durch den Ministerpräsidenten wurde die Tagesordnung in der Kammer

mit 306 Stimmen für die Regierung und 34 Stimmen dagegen bei 250 Enthaltungen

angenommen. Die Radikalen, ein großer Teil der Mitte und anscheinend auch einige Neozustimmen haben also für das Kabinet Sarraut gestimmt, die Kommunisten und ein Teil der äußersten Rechten dagegen, während alle übrigen Abgeordneten sich der Stimme enthielten. Von der sozialistischen Fraktion war Stimmhaltung unter Anwendung des Fraktionszwanges beschloffen worden.

Bezeichnend für den Ausgang der gestrigen Kammerdebatte war eine Art Mangel an Be-

geisterung, der zum Ausdruck kam in der wenig präzise gehaltenen Regierungserklärung, in der relativ geringen Beteiligung an der Kammerdebatte, dem ziemlich neutralen Text der Vertrauensstimmordnung, in der außergewöhnlich starken Stimmenthaltung und den lauen, beinahe gleichgültigen Pressekommentaren. Bezeichnend war auch, daß die Sozialisten plötzlich wieder zusammenkamen und Stimmhaltung abgaben.

Aus der Reihe der Pressekommentare ist im Besonderen ein Artikel des „Echo de Paris“ hervorzuheben. In diesem Artikel wird gefordert, daß der außenpolitische Teil der Regierungserklärung überhaupt nicht erst genommen werden könne, weil er nur pompöse und inhaltslose Phrasen enthalte. Es scheint, als ob der Verfasser der Regierungserklärung überhaupt vergessen habe, daß

## Russisches Werben um China

Der Entwurf eines Nichtangriffspaktes überreicht — „Wenn eine vertragschließende Partei einer dritten Macht den Krieg erklären sollte . . .“

wtb. Paris, 4. November.

Nach einer Meldung aus Shanghai hat der Sowjetbotschafter der chinesischen Zentralregierung den Entwurf eines russisch-chinesischen Nichtangriffspaktes unterbreitet, der folgende fünf Klauseln enthalten soll:

1. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, einander gegenseitig nicht anzugreifen.
2. Sie werden die Hoheit ihres Gebiets und ihrer Verwaltung respektieren.
3. Wenn eine vertragschließende Partei einer dritten Macht den Krieg erklären sollte, wird die andere vertragschließende Partei nicht auf die Seite dieser dritten Partei treten.
4. Wenn ein Krieg zwischen einer der vertragschließenden Parteien und einer dritten Macht ausbricht, wird die zweite vertragschließende Partei auf Waffen und Munition, die für die dritte Macht bestimmt sind, das Embargo (Beschlagnahme von Schiffen nebst Ladung) erklären.
5. Die Sowjets verpflichten sich, von jeder kommunistischen Propaganda in China abzusehen.

Botschafter v. Dirksen verläßt Moskau

wtb. Moskau, 4. November. Der bisherige deutsche Botschafter in der Sowjetunion, Dr. v. Dirksen, hat gestern Moskau verlassen.

Botschafter v. Dirksen reist von Moskau über Peking auf dem Seewege nach Tokio, um

noch vor Jahresende sein neues Amt als Botschafter des Deutschen Reiches in Japan anzutreten.

Reichsbischof Müllers Mahnung an die deutschen Pfarrer

enb. Berlin, 4. November.

Zum ersten Male seit der Tagung der Nationalkonferenz trat in Berlin die Konferenz der Führer sämtlicher deutschen Landeskirchen unter dem Vorsitz des Reichsbischofs Müller zusammen. In seiner Ansprache berührte der Reichsbischof eingehend die Stellung der Kirchen zur Schicksalsstunde des deutschen Volkes. Es gehe darum, ob im Leben der Völker die Wahrheit herrschen solle oder die Lüge. In diesem Kampfe hätten die Führer der Kirchen die selbstverständliche Pflicht, dafür einzutreten, daß am 12. November ein großes, einmütiges Ja zu dem Ruf des Führers gesprochen werde.

Zur kirchenpolitischen Lage erklärte der Reichsbischof,

daß eine Verzerrung der Verhältnisse nur möglich sei, wenn die Pfarrer sich ausschließlich ihrer eigentlichen Aufgabe, der Predigt und Seelsorge, widmeten.

Der Reichsbischof erörterte dann eingehend das Verhältnis der deutschen evangelischen Kirche zu den Kirchen des Auslandes und erwähnte, daß die neue deutsche Kirche zu den evangelischen Kirchen aller Völker ein Verhältnis christlicher und wahrhaftiger Zusammenarbeit haben wolle.

## Ministerpräsident Goering als Zeuge

„Es fehlt nur noch, daß man behauptet, ich hätte, wie Nero beim Brande Roms, Laute gespielt . . .“

wtb. Berlin, 4. November.

Aus Anlaß der heutigen Zeugenvernehmung des preussischen Ministerpräsidenten Goering ist die Kontrolle für den Zutritt zum Reichstagsgebäude erheblich verschärft worden. Die ganze Umgebung des Reichstagsgebäudes ist mit starken Polizeiposten besetzt. Die allgemeinen Dauerkarten haben heute keine Gültigkeit, sie sind den Inhabern gestern am Schluß der Sitzung abgenommen worden. Trotzdem ist der Abgang zur heutigen Verhandlung außerordentlich stark, da eine große Zahl besonderer Ruheortarten ausgeben worden ist. Der Zuschauerraum hat sogar drei Erweiterungen erfahren dadurch, daß die drei Einbühnen für Zeugen in der Mitte des Verhandlungsraumes um zwei Reihen mit reservierten Stühlen ergänzt worden sind. Die fünf langen Presselängeln sind im Gegensatz zu den letzten Verhandlungstagen wieder überfüllt. Auch die Photostuhlfreier sind zahlreich vertreten, dagegen finden Mitnahmungen nicht statt.

Die Zeugenliste für die heutige Verhandlung ist außerordentlich umfangreich. Angehörige der Bedeutung der Aussage des Ministerpräsidenten für alle Prozeßbeteiligten ist der Angeklagte Dimitroff, der gestern für drei Tage ausgeschlossen worden war, ausserungsweise für die heutige Verhandlung wieder zugelassen worden.

Unter den zahlreichen prominenten Zuhörern, die der heutigen Verhandlung beiwohnen, befinden sich auch der amerikanische Botschafter, Reichswirtschaftsminister Darré, der preussische Justizminister Kerrl und sein Staatssekretär Dr. Freisler, der Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der preussische Kultusminister Ruft, Staatssekretär Ferner, Major Ringetti von der italienischen Botschaft und weitere Vertreter der ausländischen Missionen, der Berliner Polizeipräsident v. Lewkow und der Presschef der preussischen Staatsregierung, Oberregierungsrat Sommerfeld.

Der Vorsitzende nimmt dann den Anruf der Zeugen vor. Er wendet sich dann an den Ministerpräsidenten Goering, der als erster Zeuge vernommen wird. Er erklärt zunächst, daß die Verteidigung beantragt hat, Ministerpräsident Goering und Reichsminister Goebbels unter Eid zu vernehmen. Das Reichsgericht hat dieser Auffassung zugestimmt. Heute sind Sie Herr Ministerpräsident, so sagt der Vorsitzende, als Zeuge erschienen. Sie müssen Ihre Aussage eidlich abgeben. Ich weise Sie auf die Heiligkeit und Bedeutung des Eides hin und bitte Sie, die Eidesformel mir nachzusprechen. — Ministerpräsident Goering leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerpräsidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern. Ministerpräsident Goering führt aus:

Zeuge geladen wäre, um mich sozusagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweiger, die über meine Person aufgestellt worden sind, zu rechtfertigen.

Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten auffasse.

Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßbeteiligten am härtesten wichtig ist; denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort gewesen war, und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Ansinnen des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obgelegen hat und auch in Zukunft obliegt, für die Sicherheit des Reiches und des deutschen Landes einzustehen und in jeder Hinsicht den Kampf gegen die Zerstörung und Zerschlagung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Soweit nun die Vorwürfe im Braunschweiger Frage kommen, so liegt es sicherlich im Interesse Deutschlands, daß dies und jenes genauer dargestellt wird, um es zurückzuweisen.

Ich persönlich möchte aber betonen, daß ich nicht den geringsten Wert darauf lege, die Anschuldigungen zurückzuweisen, die im Braunschweiger mich erhoben sind. Sie sind derart grotesk, daß ich es fast für überflüssig halte, die Einzelheiten darüber vor dem Gericht noch darzulegen.

Ich bin auch in der Lage, zu wissen, wie dieses Braunschweiger entstanden ist. Ich weiß durch meine Vertrauensmänner, daß jeder rote Stroch, der etwas Geld brauchte, in jenen Tagen eine verhältnismäßig lukrative Beschäftigung damit fand, wenn er irgendwelche Behauptungen über Greuel oder über den Reichstagsbrand, die mich als den Verbrecher darstellten, im Auslande zu Papier bringen konnte. Wir wissen weiter, daß sogar direkte Werbefürsorge in Deutschland funktionierten, daß Werber herumgingen in den Spekulanten der Unterwelt, um die „herrorragenden Zeugen“ zusammenzufinden, die dann in der geradezu grotesken Behauptung dieses Falles in London als „seriöse Zeugen“ aufgetreten sind. Ich muß es deshalb zurückweisen, mich zu rechtfertigen gegenüber Aussagen dieses Gesindel.

Deutschland am 14. Oktober Genf verlassen habe. — Auch die Zeitung „Aube“ weist darauf hin, daß die Regierungserklärung

nicht ein einziges Wort über die deutsch-französischen Beziehungen

enthalte, was ohne Nachteil nicht länger andauern könne. — Ebenso stellt „Le Rempart“ fest, daß die außenpolitischen Teile der Regierungserklärung so unbestimmt gehalten seien, daß nicht einmal der Name Deutschland erwähnt werde. Das könne nur einen Sinn haben, nämlich den, daß die französische Außenpolitik ohne bestimmte Richtung bleiben werde und ausländische Antriebe abwartete.

„Vorsichtiger Optimismus“ in Polen

wtb. Warschau, 4. November. Ministerpräsident Jendzejewicz eröffnete gestern die Budgettagung des Sejm mit einer Regierungserklärung, in der er die gesamte politische Lage Polens schilderte. Die polnische Regierung bemühte sich, den Frieden zu beschaffen und den Staat zu sichern. Auf diesem einschlägigen Grundsatze ruhe die polnische Außenpolitik, die im übrigen stets zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit bereit sei. Die polnische Regierung sei entschlossen, das Gleichgewicht im Haushalt und die Stabilität der polnischen Währung aufrecht zu erhalten. Die polnische Regierung gegenüber dem ukrainischen Volksteil werde sich trotz der Unruhestiftungsversuche nicht ändern. Der Ministerpräsident schloß mit einem Bekenntnis zum vorsichtigen Optimismus. Polen verfüge über alle Voraussetzungen, um seine Macht, gestützt auf eigene Kräfte, immer ergiebiger zu entfalten. Wenn man für Polen einen Platz unter den Nationen der Welt suche, so finde man ihn im Vorrumpfen jener, die ein besseres Schicksal der Menschheit anstreben.

Grenzsperr

für jüdische Emigranten gefordert

wtb. Warschau, 4. November.

In der Ansprache über die Regierungserklärung behandelte der Führer der Nationaldemokraten, Professor Nybarski, das Judenproblem. Polen sei an der Lösung dieser Frage besonders interessiert, da in Polen die Juden sowohl im Wirtschaftlichen als auch im Geistesleben einen unerschütterlich großen Einfluß ausübten. Es sei unerträglich, daß der Jude gleichzeitig als polnischer und als jüdischer Schriftsteller auftrete. Eine reinliche Scheidung sei dringend erforderlich. Er appellierte an die Regierung, den jüdischen Emigranten die Einreise nach Polen zu verwehren.

Der Führer der deutschen Fraktion, der Oberlehrer Franz, wies auf die Mißstände hin, unter denen die deutsche Bevölkerung in Polen leidet, da noch immer gegen die Deutschen gehandelt würde. Die deutsche Minderheit in Polen sei nicht staatsfeindlich gesinnt und dürfe deshalb eine bessere Behandlung erwarten. Die deutsche Minderheit wünsche den dauernden Frieden zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke und betraute es als ihre Mission, eine Brücke zwischen den beiden Nationen zu bilden.

Präsident Brücker: Ich darf einmal unterbrechen, Sie sprechen soeben von „Gesindel“.

Ministerpräsident Goering: Ich meine natürlich diese falschen Zeugen und auch einen Teil der Presse.

Ministerpräsident Goering fährt dann fort: In großen Zügen wird im Braunschweiger behauptet, daß mein Freund Goebbels mir diesen Plan beigebracht hätte, den Reichstag anzuzünden und daß ich ihn dann freudig auszuführen hätte.

Es wird weiter behauptet, daß ich diesem Brande zugeesehen hätte, ich glaube „in eine blaue Leinwand“ (Heiterkeit), es fehlt nur noch, daß man behauptet, ich hätte, wie Nero beim Brande Roms, Laute gespielt.

Es wird im Braunschweiger weiter behauptet, daß ich den Reichstag angezündet hätte, um damit die kommunistische Partei zu belästigen.

Der Reichstagsbrand kam für mich ebenso überraschend, wie für jeden anderen anständig denkenden Menschen. Wenn wir selbst auch gemäß dem Parlamentarismus bekämpften und diesen Kampf jahrelang geführt haben, so hatten wir ihn doch vom Jahre 1924 ab in durchaus legaler Weise durchgeführt und niemals in Abrede gestellt, daß auch der nationalsozialistische Brand durchaus Wert darauf lege, ein Gremium zu besitzen, das aus dem Volke selbst heraus und durch das Volk gewählt, die Regierung zu beraten habe. Es war also nicht für uns symbolhaft notwendig, zu zeigen, daß wir nun den parlamentarischen Staat vernichtet hätten, indem wir nun auch das äußere Haus noch vernichteten. Es war auch keinesfalls notwendig, daß ich nun den Reichstag in Flammen aufgehen lassen mußte, um die „Unschuldigsten“ von Kommunisten“ irgendwie belästigen zu können, um neuen sie vorzugehen.

Als ich am 30. Januar von unserem Führer gerufen wurde, zunächst als Wichtiges das preussische Innenministerium zu übernehmen, da war mir die Aufgabe klar gestellt. Er hat an meine Energie appelliert, den Kommunismus zu vernichten, mit allen Mitteln. Denn der Kampf ging nach unserer Auffassung in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und dem Novemberstaat, sondern ausschließlich zwischen zwei Weltanschauungen: das war die Weltanschauung des Aufstieges, des Nationalsozialismus, und die Weltanschauung der Zerstörung, die Weltanschauung des Kommunismus. Jeder einzelne Führer bis zum letzten Mann war erfüllt von diesem einen großen Problem. Das war für uns die Voraussetzung je weder der Aufbaubarkeit, daß der Kommunismus vollständig zerstört werden mußte.



## Memel, 4. November

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

### Konzert des Collegium musicum

Am Freitag abend gab das Collegium musicum in Memel im ausverkauften Schützenhaus das erste dieswinterrliche Konzert. Wenn die Programmfolge uns einen musikalisch-ästhetischen Gang von Vivaldi bis Schubert verspricht, so lag doch der Schwerpunkt des Konzerts zweifellos im ersten Teil, der mit den beiden Vivaldi dem intimen Charakter des Streichkörpers auch näherkommt als die Werke der klassischen Zeit. Von diesem ersten Teil gingen musikalisch entschieden die stärkeren Eindrücke auf den Zuhörer aus.

Das Concerto grosso von Vivaldi, das den Anfang machte, gab ein gut Teil von jenem pompösen Glanz des Barock wieder, von dem das auf Bach gemünzte Goethewort gilt: „Man sah förmlich die Reize gepulvert heute feierlich eine große Treppe heruntersteigen“. Und doch ist es nicht nur tönend bewegte Form, nicht nur eine gleichförmige Beweglichkeit, die wir empfinden; besonders im zweiten Satz, dem Largo, klingen Stellen auf, die in ihrer Erfindungskraft ganz deutlich den Weg zeigen zu jenen tiefinnerlichen Zweigezügen zwischen menschlicher Stimme und Soloinstrument, von denen wir in den Passionen und Kantaten Bachs so stark ergriffen werden. Mit diesem Werke hatte sich die musikalischste Schar des Collegium musicum offenbar besonders große Mühe gegeben und darf mit der Wiedergabe auch recht zufrieden sein. Die Disziplin des Zusammenspiels hat inzwischen ganz erheblich gewonnen. Musikdirektor W. Ludewig hat das Werk in seinen Gegensätzen sauber

### Zwei unterm Regenschirm

Wer selbst einmal verlobt war, der weiß, daß nun die schlechteste Zeit im Jahre beginnt. Wo ist der Sommer mit seinen weichen, warmen Abenden an Haß und See? Wo bleiben zwei unglückliche Menschenlein in diesen schlimmen Stürmen und Regentagen, zwei unglückliche Menschenlein, von denen die ehrengeschätzte Umwelt nicht wissen soll, oder noch nicht wissen soll, daß sie „Zwei“ sind? Es ist unüberwindlich aus für dieses Jahr mit den romantisch-einsamen Plätzen zwischen sonnüberhängten Dünen, den Lagern auf weichem Waldboden unter kitzelnden Wipfeln der Baumkronen, durch deren gesackte Äste die kleinen, hellen Sterne blinken.

Rings der Häuser, auf belebten Bürgersteigen geht man wohl ein halbes Stündchen auf und ab, immer sorgsam bedacht, einander nicht zu nahe zu kommen, damit die Leute, die lieben, lieben Leute nichts merken. Denn es ist nun einmal so, daß das Arminarmgehen und Vertraulichsein nur den offiziellen Verlobten und den Verlobten gestattet ist, welche letztere ungeschicklicherweise nicht einmal immer, sondern vielmehr ganz selten nur von diesem beneidenswerten Recht Gebrauch machen.

Und nun kommen auf diese elenden, verweifelten Regentage. Das Pfaster glänzt, alle Welt hat es eilig unter Dach zu kommen, und in den Rinnelein glückt fröhlich die graugelbe Brühe dem nächsten Kanallöcher zu.

Na, dies Regenwetter! Ach, ihr lieben Leute, was gibt es für zwei arme Menschenlein, die der Herbst von Düne und Wald vertrieben hat — was gibt es für zwei arme Menschenlein Herr-licheres, als dies Regenwetter!

Sieht ihr: da sausen die anderen im Mantel, mit hochgeschlagenem Kragen und tiefgezogenem Güte vorbei. kaum daß die Regenpitze herausguckt und die Äste bis vor die Füße reichen. Oder sie halten die Schirme ans Gesicht, drehen über den Kopf, weil ihnen der Regen, der liebe, gute Regen geradezu wegs auf Stirn und Wangen weißchen würde.

Wir Zwei aber, wir von Düne und Wald Vertriebenen, wir haben auch einen Schirm, der uns schützt und Kragen an den Mänteln, die wir hochschlagen können. Und, steht ihr: nun mit einem Male, nun sind wir mitten in der Stadt, mitten im dicksten Verkehr und im hellsten Licht der abendlich glänzenden Scheinwerfer — allein! Wir haben es gar nicht eilig. Keiner kümmert sich um uns. Jeder hat mit sich selbst zu tun. Und niemand hat Zeit und Lust, Notiz davon zu nehmen, wenn die Regenmäntel unterm Regenschirm abhören, die ihm da entgegenkommen und deren beide einander zugekehrte Mäntel schön fest zusammengepackt sind, als hätten sie das größte und offiziellste Recht, das eine Verlobungsanzeige und ein Standesbeamter nur immer gewähren können.

Welch bescheidenes, welch teuer erkämpftes Vergnügen, begleitet von nassen Füßen und ständig bedroht von Schnupfen, Husten und anderen Unnehmlichkeiten! Aber könnt ihr die Augen unterm Regenschirm sehen, was euch nun freilich nicht gelingen wird!

Eines Tages, falls es das Schicksal will, sind die beiden verheiratet. Dann haben sie ein warmes, trockenes Zimmer und brauchen also, um beieinander zu sein, nicht mehr im Regen umherzulauern. „Dimmeldonnerwetter, Eli!“ schimpft der Mann, wie oft muß ich's dir noch vorlesen, daß du die Fenster richtig schließen sollst! Da ist ja wieder Wasser durchgelaufen! Sie, die Eli, ist auch nicht faul, muckt auf, und zum soundsovielten Male gibt's einen prächtigen, wort- und pointereichen Streich.

Draußen, vor dem Fenster, gehen zwei unterm Regenschirm spazieren. Gott, denken sie, daß Glück wäre nicht auszumalen, wenn wir jetzt geborgen hinter solch einem Fenster läßen.

Ombus.

herausgearbeitet und für eine korrekte und plastische Gestaltung der Einzelzüge gesorgt. Dabei sei besonders der drei solistisch tätigen Spieler gedacht, die sich ihrer oft nicht einfachen Partien (besonders die exponierte Lage der Solovioline im dritten Satz) mit Geschick entledigten. Bezüglich der stilistischen Auffassung mag man in diesem und jenem anderer Meinung sein.

Eine sehr wertvolle Belebung des Programms bedeutete die Heranziehung eines Solisten. In Herrn v. F e h e r war ein Interpret des Vivaldischen Violinkonzerts gewonnen, der nicht nur mit der bekannten technischen Zuverlässigkeit, sondern auch mit Einfühlung in den Stil dem Werk zur Wirkung verhalf. Besonders dem Largo molto espressivo gab er mit seinem wundervoll kultivierten Ton die ganze Süße einer italienischen Musik, die er im übrigen auch in der von ihm stilistisch komponierten Cadenz ausblühen ließ. Das Orchester begleitete anscheinungsvoll und dezent; einzelne dynamische Spannungen im dritten Teil sind noch zu reutuschieren.

Den zweiten Teil des Programms eröffnete eine Klaviersonate auf Mozart hinsteuernde, Symphonie des Wiener Meisters Franz Xaver Richter, die nach meinem Gefühl nicht gerade stark über ihre Zeit hinausragt. Als wertvollen Zuwachs kann man hier die Ergänzung des Streichkörpers durch zwei Flöten verbunden, deren Mitwirkung dem Streicherklang eine wohlthuende Umfärbung verleiht; nur muß der Flötenklang noch runder und voller werden. In zwei kleineren mehr akrobatischen als musikalischen Stücken von Paganini zeigte sich dann Herr v. F e h e r als Techniker von hohem Grade, spielte darauf als Zugabe zwei kleine Miniaturen, die, in Ton und Vortrag wieder aufs feinste ausgearbeitet, geradezu vollendete Kunstwerke musikalischer Kleinarbeit bedeuteten. Den Beschluß machte eine Bearbeitung der Deutschen Tänze von Beethoven.

Der rege Beifall am Schluß des Abends, der auch in reichen Blumen Gaben für Dirigent und Solist seinen Ausdruck fand, zeigte den Ausführlichen, daß ihre Gaben auf empfänglichen Boden gefallen waren. Ba.

### Zusammenschluß im Memeler Chorwesen

Die erste gemeinsame Festveranstaltung am Sonnabend, dem 11. November

Wir berichteten bereits vor einigen Wochen über einen bevorstehenden Zusammenschluß der hiesigen Männergesangsvereine Liedertafel, Verein der Liederkreunde und Beamten-Gesangsverein. Die Vorarbeiten für diesen Zusammenschluß werden von einem eigens hierzu gebildeten Ausschuss seit jener Zeit in allmählichen Sitzungen betrieben und haben gegenwärtig einen Stand erreicht, der die bestimmte Annahme rechtfertigt, daß gemäß dem ursprünglichen Plane noch vor Jahres schluß die formellen Voraussetzungen für das Aufgehen der drei Vereine in einen Verein neuen Namens werden geschaffen werden.

Praktisch ist dieser Zusammenschluß bereits vollzogen, da die drei Chöre seit geraumer Zeit nur noch in einem Chorverbande ihren gesanglichen Aufgaben obliegen, und es ist daher selbstverständlich, daß damit auch die geselligen Alleinvertretungen in Fortfall kommen. An ihre Stelle tritt zum ersten Male am nächsten Sonnabend eine gemeinsame Veranstaltung, für die man die Form eines Bunten Abends gewählt hat. Dieser Abend wird also die Mitglieder der drei Vereine erstmalig die Vorteile erkennen lassen, die ein zusammenfassendes Wirken gewährleistet, und so ist es denn auch verständlich, daß man diesem „Debüt“ der Neubildung seitens aller Beteiligten mit starkem Interesse entgegensteht. Die Veranstaltung beschränkt sich lediglich auf den Kreis der Mitglieder, die Einführung von Gästen ist also nicht vorgesehen.

### „Insulinde“

Eine neue Artikelserie von Erwin Bergmans

Wir freuen uns, unseren Lesern eine neue Artikelreihe von Erwin Bergmans bieten zu können, hat doch die Serie „Der Fliegende Holländer“ den besonderen Beifall unserer Leser gefunden. In der neuen Aufsatzreihe, mit deren Veröffentlichung wir in den nächsten Tagen beginnen werden, schildert der Verfasser seine Erlebnisse auf den Ostindischen Inseln, und zwar in ebenso fesselnder und anregender Form wie im „Fliegenden Holländer“.

### Der Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses

In der kommenden Woche feiert das Städtische Schauspielhaus mit der ganzen Welt die 450. Wiederkehr des Geburtstages Martin Luthers. Aus diesem Anlaß wird vom 6. bis 9. November Friedrich Schillers Schauspiel „Luther auf der Wartburg“ im Abonnement gegeben. Um allen Gelegenheiten zu geben, an der Luther-Feier des Schauspielhauses teilzunehmen, hat sich die Direktion entschlossen, das Werk schon am Sonntag, dem 5. November, außerhalb des Rahmens des Abonnements zu billigen Sonntagspreisen herauszubringen. Diese Maßnahme war notwendig, da es sich herausgestellt hat, daß die an den Abonnementstagen für den freien Verkauf verfügbaren Plätze

bei weitem nicht ausreichen würden, um alle, die das Festspiel miterleben wollen, unterzubringen.

Am Freitag, dem 10. und Sonnabend, dem 11. November, wird für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft das lustige Stück von August Hinrichs „Die Burksuppe“ gegeben, das bekanntlich bei allen bisherigen Aufführungen bei Publikum und Presse einen überaus großen Erfolg hatte. Es wird darauf hingewiesen, daß auch für die Volksvorstellungen noch einzelne Karten zu haben sind.

\* **Fahrt eines Sonderzuges zu den Wahlen in Deutschland.** Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Fahrt eines Sonderzuges zu den am 12. November in Deutschland stattfindenden Wahlen gesichert ist. Der Sonderzug fährt von Memel bis Tilsit und hält nur in Carlsberg, Prökuls, Aufreiten und Heydekrug. Nähere Einzelheiten sind aus einer Anzeige in der vorliegenden Nummer zu ersehen.

\* **Vom Deutschen Generalkonsulat für das Memelgebiet** werden wir gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß am Freitag, dem 10. November, anläßlich des Geburtstages die Geschäftsräume des Generalkonsulats geschlossen bleiben.

\* **Ausstellung Knaut.** Kunstmalerei Knaut aus Ridden wird vom 5. bis 14. November im Foyer des Städtischen Schauspielhauses eine Ausstellung seiner Werke veranstalten.

\* **„Die Gemeinde Christi“** lautet das Thema der zweiten Vortragsreihe, die der „Evangelische Jugendmissionskreis „St. Johannis“ in seinem neuen Heim am Vibauer Platz Nr. 8 a veranstaltet. Die erste Reihe umfaßte acht Generalthesen, die Grundrissliches behandelten über die Bibel, ihre Entstehung und Bedeutung, über die Person Jesu als Mensch und Gott, Heiland und Richter, und über das Verhältnis des modernen Menschen zu diesen Fragen. Die zweite Reihe umfaßt fünf Vorträge und wird von Christus als dem Haupt und den Gläubigen als den Gliedern des Leibes Christi (nach dem Epheferbrief) handeln. Die ersten acht Vorträge wurden von verschiedenen Referenten gehalten. Diese im November laufenden Vorträge stellen ein einheitliches Ganzes dar und werden von Vikar Blaschner („St. Johannis“, Memel) gehalten.

## Der Leuchtturmwächter

Der Mann, der die Zettel anlebt, geht wieder um. Dieser pappt jedoch seine gelben Zettel nicht an die Radio- und Photoapparate, sondern an die Korridortür. „Wir helfen“. Die Bettler kommen jetzt in Scharen, und man kann nicht gut einen abweisen, wenn draußen steht: wir helfen. Mein Freund Neponul kam mich um hundert Mt anzuempfen. Gegen Sicherheit. Nämlich die Sicherheit, daß ich das Geld niemals wiedersehe. Als ich ihn abweisen wollte, führte er mich an die Flurtüre mit dem gelben Zettel: Die gelbe Gefahr! Es muß darauf hingewiesen werden, daß die außen angeklebte Hilfsbereitschaft nur für die Winterhilfe gilt. Hilfe beim Holzladen, Kohlentragen, Straßenreinigen, sowie Steuer-, Streik- und Geburtshilfe fallen nicht darunter.

Die Fahrt auf dem Dampfer „Frauenbund“ war natürlich ziemlich kostspielig. Deshalb zogen es manche, die man gern als Passagiere begrüßt hätte, vor, zu Hause zu bleiben. Andere wieder fliegen erst auf Bord, als das Schiff wieder im Heimathafen eingelaufen war. Und hielten sich auch dann in respektvoller Entfernung von dem energischen jungen Mann, der sein Glückrad um den Leuten die Schokolade waggungsweise andrehte; und von den drei Kornen in der anderen Ecke des Saales, die das Schicksal in Form von gestickten Deckchen verteilten. Um gerecht zu sein, muß aber gesagt werden, daß die später Bekommenen beim Tanzen umso eifriger mitwirkten. Denn die Mädchen von Memel interessierten sie mehr als die Mädchen von Zahiti. Es gibt in der Wohltätigkeit drei Arten von Mitwirkenden: Gruppe 1, diejenigen, die die Arbeit tun. Gruppe 2, die Zahlenden. Gruppe 3, diejenigen, die sich amüßigen.

Der Geist Bonapartes ist dem Leuchtturmwächter im Traum erschienen, und er trug einen schweren Sack auf dem Rücken. „Hieber Leuchtturmwächter“, sagte er („mon garde-phare“, denn er sprach natürlich französisch), „sagen Sie doch den Leuten, daß ich meinen Schatz wieder geholt habe. Können Sie? Ich habe seinerzeit Unfrieden und Blutvergießen genug in die Welt gebracht, soll ich nun zugeben, daß um meinen Schatz neuerdings Rank und Streit entsteht? Ich werde ihn anderswo vergraben, wo weiß ich noch nicht. Am Nordpol vielleicht, aber dort ist neuerdings soviel Verkehr. Vielleicht auch lege ich ihn dem Völkerverbund ins Grab, oder schenke ich zu Nützungszwecken meinem armen Volke, das von den bösen Deutschen so schwer bedroht wird. Aber die Hellscher werden ja sicher wieder herausbringen, wo der Schatz ist.“ Ich sagte bloß: Denk, wenn! (d. h. ei, ei), weil mir nichts längeres einfiel, und dann war der Geist verschwunden. Die Vorkchaft des Kaisers habe ich nach Bittenben weitergegeben, worauf das Graben eingestellt wurde. Der von Napoleon befürchtete Streit ist leider inzwischen schon ausgebrochen. Es ist nämlich sehr viel gepumpt worden, wegen des vielen Wassers in der Grube. Dabei hat nun aus Versehen der stellvertretende Propagandachef den Oberorganisationsleiter ebenfalls angepumpt. Und will jetzt nicht zurückzahlen. Wir aber sehen um eine Hoffnung ärmer an dem

ten. Sie finden an jedem Mittwoch abend von 8—9 Uhr statt und sind für jedermann frei zugänglich.

\* **Gestohlene und gesunde Fahrräder.** Es wird, wie die Polizei mitteilt, eine Person gesucht, der im Februar d. Js. in Memel in der Fischerstraße oder in einer anliegenden Nebenstraße ein Herrenfahrrad gestohlen worden ist. Die Marke ist entfernt worden, die Fabriknummer lautet auf 338 559. Das Rad hat schwarze Rahmen, gelbe Felgen, Gummiflopppedalen und schwarze Schutzbleche, als besonderes Kennzeichen besitzt es: sehr niedrigen Rahmen (Knabenrad). — Im Februar d. Js. wurde angeblich durch eine Person im Ghauffeegraben bei Carlsberg ein Herrenfahrrad gefunden; Marke und Nummer sind nicht vorhanden. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Rad Marke „Abler“. Das Rad ist außergewöhnlich stark gebaut, der Rahmen ist höher als sonst üblich. Die Satteltasche zeigt die Aufschrift Ablor. Am oberen Teil des Rahmens befindet sich hinten ein hüftelförmiges Fahrradglock. Das Rad hat schwarze Felgen, die Speichen sind besonders stark. Sachdienliche Angaben erbittet das I. Polizeikommissariat, Memel, Polangenstraße 4 (Kreis-Haus).

\* **Fahrraddiebstähle.** Am 31. Oktober wurde ein vor dem Hause Simon Dack-Strasse Nr. 7 hingestelltes Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Dead“, mit schwarzem Rahmengestell, vernickelten Radfelgen und Kotflügeln mit einem schwarzen Streifen, grauer Bereifung. — Am 2. November gegen 18 Uhr wurde ein Fahrrad, das vor der Gastwirtschaft Zander, Mühlentstraße Nr. 8, hingestellt war, gestohlen. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmengestell und Radfelgen, braunem Doppelfederstapel, „Peterson“-Bereifung; am Nabe befand sich eine Karbidlampe, außerdem eine braune lederne Aktenmappe, in der sich eine blaue, leere Blechkaffeekanne befand. — Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet um zweckdienliche Angaben.

Werbende Mütter müssen jegliche Stuhlverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Witterwassers zu vermeiden trachten. Arztl. empf.

Die Zeit der Grödwärkte ist da, die Zeit der Speck-, Leber- und Blutwürste, der Hasen-, Wurst- und Fleckchen, der Hühner-, Gänse- und Entenbraten. Für die armen Hühner sei hier ein gutes Wort eingelegt bei den verehrlichen Hausfrauen (G). Nicht weil sie sterben müssen: im Topf mit Reis gekocht zu werden, ist der Ehrgeiz eines richtigen Klassenbewußten Subns. Aber die letzten Stunden vor ihrem Ende sollte man ihnen nicht dadurch ersparen, daß man sie mit verrentem Hals und verbleuten Weinen, den Kopf nach unten, in ein Netz gestopft nach Hause trägt. Wie man es richtig macht: ein Stück starken Kartons in das Netz legen und das Subn darauf setzen. So hat ich es einer guten Hausfrau abguckt.

Das Arbeitsgebiet des Leuchtturmwächters erstreckt sich auf alles, was Hunde, Katzen und Fahrräder betrifft, ferner kann man ihn dafür verantwortlich machen, daß die Turmuhren richtig gehen, die Anatomie des Memelgebietes gewahrt bleibt, die Straßen gereinigt, und die Höhe, die man sich auf dem Markt holt, rechtzeitig wieder weitergegeben werden. Nun wird aber in einer Zuschrift verlangt, daß er sich auch um den . . . hm . . . die . . . na, sagen wir Verbauungsarbeiten seiner Mitbürger kümmert. Der Briefschreiber ist nämlich der irrigen Ansicht, daß die bekannten diskreten Häuschen nur diesem profanen Zwecke dienen. Während z. B., wie schon früher einmal festgestellt wurde, die kleine Bekretungshalle vor der Johanniskirche in erster Linie als Verschönerung des Stadtbildes gedacht war. Von anderen solchen Gelegenheiten im städtischen Teil der Stadt wollen wir lieber schweigen und uns die Nase zuphalten. Ich nehme an, daß das Häuschen in der Marktstraße nur an Sonn- und Feiertagen für den Besuch geöffnet ist; denn der Beschwerdeführende berichtet, daß, als er, mit einer Höllemaschine im Leib und Schweißperlen am Krantknopf, auf das Rettung verheißende Häuschen aufstürzte, er dieses verschlossen fand wie ein Banksafe. Nun kann man, solange das Häuschen so neu und hübsch ist, nicht gut verlangen, daß es für jeden freigegeben wird. Doch wäre zu wünschen, daß gelegentlich Freikarten ausgegeben werden. Für besondere Fälle, deren Dringlichkeit von dem Polizeiarzt nachzuprüfen wäre, sollte auf eine schriftliche Eingabe der Schlüssel gegen Hinterlegung einer Kaution freigegeben werden. Im übrigen — Diät halten, lieber Freund! Nicht zuviel Sauerkraut!

D. W.

### Warnung an die „wilden“ Autobus-Unternehmer

Dem Direktorium des Memelgebietes wird geschrieben: Unternehmer von Kraftwagenlinien führen wiederholt Klage, daß auf den ihnen genehmigten Strecken auch Kraftwagenlinien ohne Genehmigung betrieben werden. Wie wir festgestellt haben, ist dies besonders an den Markttagen der Fall, wo Personen und Marktprodukte in Kraftwagen befördert werden. Derartige Unternehmen entsprechen in keiner Weise den Anforderungen, die an Kraftwagenlinien gestellt werden und bieten daher den Fahrgästen keine Gewähr für Verkehrssicherheit und Versicherungsschutz bei Unfällen. Auch gefährden diese „wilden“ Unternehmen mit ihren Konkurrenzgepflogenheiten den Betrieb der genehmigten Linien, die infolge der ihnen im Verkehrssicherheitsinteresse auferlegten Bedingungen im allgemeinen höhere Preise nehmen müssen. Absehen hiervon ist der Betrieb von Kraftwagenlinien, d. h. die regelmäßige Beförderung von Personen und Gütern, gegen Entgelt über den Gemeindebezirk hinaus, ohne Genehmigung verboten und strafbar. Wo ein Verkehrsbedürfnis besteht, werden Linien vom Direktorium konzediert.

Bei den in letzter Zeit vorgenommenen Kontrollen sind zahlreiche Kraftwagenlinien festgestellt und zur Anzeige gebracht worden, die ohne Genehmigung unterhalten werden. Außer der strafrechtlichen Verfolgung wird vom Direktorium in jedem Falle geprüft, ob die Entziehung der Zulassung für das betreffende Kraftfahrzeug angebracht ist, gegebenenfalls wird dies geschehen.

Auch die genehmigten Kraftwagenlinien werden auf die genaueste Beachtung der ihnen auferlegten Bedingungen kontrolliert. Gegen vorgeschundene Mängel wird eingeschritten. So mußten z. B. bei einer heute vorgenommenen Kontrolle aus einem überladenen Verkehrsamtbus Fahrgäste ausgehakt werden, da sogar der Fahrer durch die neben ihm stehenden Fahrgäste behindert war.

Es wird daher vor dem Betrieb von Kraftwagenlinien ohne Genehmigung und vor Verstößen gegen die den genehmigten Kraftwagenlinien auferlegten besonderen Bedingungen gewarnt.

### 19 000 Raummeter Papierholz und 13 000 Faß Heringe

Der Verkehr im Hafen war in der letzten Woche saisongemäß etwas schwächer, als in den Vorwochen. Eingehend wurden 20 Seeschiffe, hiervon 2 leer, gezählt, während 18 Seeschiffe, hiervon 7 leer, in See gegangen sind. Die Einfuhr bestand vorwiegend aus Papierholz für die Tüfster und Memeler Cellulosefabriken, wobei 5 Dampfer fast 19 000 Raummeter Papierholz geladen hatten und aus Heringen. Durch 4 Schiffe wurden in letzter Woche 12 700 Faß Heringe gelandet, diese große Einfuhr ist auf den Beginn der Yarmouther Fangaison zurückzuführen. Ausgeführt wurden einige größere Ladungen Schnittholz.

Die Memeler Dampfer „Holland“ und „Friesland“ kamen mit zusammen 4500 Raummeter Papierholz von Leningrad für die hiesige Cellulosefabrik. Für Tüfster hatte der russische Dampfer „Andre Marti“ 4277 Raummeter, der Engländer „Tolka“ 4870 Raummeter und der Däne „Dagmar“ 5768 Raummeter Papierholz von Leningrad, geladen; diese Partien wurden sämtlich im Winterhafen und im neuen Hafenbecken in Reichter umgeschlagen.

Die Dampfer „Olysboda“, „Actio“ und „Carl Heber“, sowie das Motorschiff „Ocean“ löschten insgesamt 12 710 Faß Heringe von Great Yarmouth. Von Goole brachte Dampfer „Gerda Bith“ 1650 Tonnen Kohlen und Koks und von Stettin Dampfer „Bineta“ 800 Tonnen Kohlen. Dampfer „Alt“ kam mit 1254 Tonnen Eisen und Zement von Antwerpen und Rotterdam, während der Hamburger Tourdampfer „Tatti“ 525 Tonnen Stückgut und Benzol löschte. Von Alsborg brachte Dampfer „Ludwig“ 785 Tonnen Zement, während der Memeler Dampfer „Gotland“ mit 1400 Tonnen Schwefelkies für die Unionfabrik einlief. Der Kühl-dampfer „Balttrader“ hatte 70 Tonnen Stückgut von London an Bord. Von Schwedischen Säfen und Danzig gab Dampfer „Egon“ 170 Tonnen Stückgut heraus. Der Landdampfer „Sund“ pumpte an den Tankanlagen 180 Tonnen Gasöl aus. Die Dampfer „Gertrud“ und „Dumore Head“ kamen leer zum Baden ein.

Ausgehend lud Dampfer „Taub“ 317 Standard Schnittholz und 250 Tonnen Leinwand und Zellulose nach Rotterdam. Dampfer „Thora“ ging nach Uebernahme von 520 Standard Schnittholz für die Westküste Englands nach Kosta zum Komplettieren. Nach Liverpool lud Dampfer „Trene“ 850 Standard Schnittholz und nach Hwolle ging das Motorschiff „Kwik“ mit 76 Standard Hols. Dampfer „Menschen“ nahm an der Zellulosefabrik 1350 Tonnen Abbrände für Herrenhof über. 980 Tonnen Ueberzeesöl fuhr Dampfer „Berner“ nach Hamburg ab. Für Kopenhagen erhielt Dampfer „Douro“ 106 Pferde und 60 Tonnen Stückgut. Dampfer „Gertrud“ dampfte mit 156 Loads Eisen und 100 Tonnen Stückgut nach Hamburg, während Dampfer „Bineta“ 191 Tonnen Leinwand und Butter für Stettin erhielt. Nach London dampfte der Kühl-dampfer „Balttrader“ mit 570 Tonnen Bacon, Butter und Stückgut; 7 größere Dampfer sind leer in See gegangen.

Unter Beladung sind nur wenige Schiffe. Dampfer „Egon“ erhält am Kai geringe Stückgut-

## Strahlenden und langanhaltenden Hochglanz

erhalten Ihre Fußböden und Möbel durch  
**Sigella - Edelbohnerwachs**  
Hauchdünnes Auftragen genügt. Verlangen Sie aber ausdrücklich



**Sigella** in Originaldosen

partien nach dem Baltikum, während Dampfer „Alt“ Eigenholz für Antwerpen ladet. Dampfer „Tatti“ ladet am Kai Stückgut für Hamburg. Auf Schmelz bekommt das holländische Motorschiff „Paschol“ Schnittholz.

### Vom Memeler Markt

**Großes Angebot an geschlachtetem Geflügel**  
Frühes, regnerisches Herbstwetter gestaltete den Aufenthalt auf den Marktplätzen wenig angenehm. Trotzdem war der große Platz an der Dange und auch der Theaterplatz mit lässlichen Fuhrwerken besetzt. Auch auf dem Butter- und Eiermarkt war das Angebot ziemlich groß. Die Zufuhren an geschlachtetem Geflügel, insbesondere an Gänserümpfen, werden immer umfangreicher; die Qualität ist recht unterschiedlich, überwiegend werden magere Rümpfe, besonders von Landleuten aus Großlitauen, zum Verkauf gebracht. Die Nachfrage

nach dieser mittelmäßigen Ware ist jedoch verhältnismäßig nicht sehr groß. Auf dem Fischmarkt gab es heute reichlich Daffische aller Art. Von Seefischen waren nur Dorische in geringen Mengen angeboten. Die Zufuhren an Gemüse sind nach wie vor sehr groß. Die ohnehin niedrigen Gemüsepreise zeigen eher fallende Tendenz. Obst erscheint in immer geringeren Mengen am Markt. Die Zufuhren an Getreide sind noch immer recht klein, allerdings ist von einer nennenswerten Nachfrage nach Getreide wenig zu merken.

Butter kostete 1,70 bis 1,80 Lit je Pfund und Eier 17 bis 18 Cent je Stück. Ausgenommen fette Gänserümpfe sollten 1 bis 1,20 Lit und volle Gänserümpfe 70 bis 80 Cent je Pfund kosten. Magere Gänserümpfe waren schon von 2,50 Lit und magere volle Gänserümpfe von 4 ab je Stück zu haben. Salen wurden vereinigt für 4 bis 5 Lit und Nebenhühner für 1,80 Lit je Stück angeboten. Lebende Enten sollten bis 4 Lit und lebende Gänse bis 6 Lit das Stück kosten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 50 bis 70 Cent, Hechte 40 bis 60 Cent, Quappen 50 Cent, Plöge 10 bis 20 Cent, Wierfische 30 bis 50 Cent, Biele 50 Cent, Bärten 20 bis 40 Cent und Dorische 40 Cent je Pfund.

Äpfel kosteten je nach Qualität 30 bis 60 Cent, und Birnen 50 bis 80 Cent. Pflaumen waren nur noch in sehr geringen Mengen angeboten. Weiskohl zum Einmachen sollte je nach Größe der Köpfe 5 bis 7 Lit je Schock, Rosenkohl 50 Cent je Liter und Salat 20 Cent der Kopf kosten.

Die Fleischer verkauften Schweinefleisch, Schuler und Schinken, 80 bis 90 Cent, Bauchstück 0,90 bis 1 Lit und Karbonade 1 bis 1,20 Lit je Pfund. Vom Rind kostete je Pfund Suppenfleisch 60 Cent, Schmorfleisch 60 bis 70 Cent und Schieres 0,80 bis 1 Lit und Kalb- und Hammelfleisch war für 60 bis 80 Cent je Pfund zu haben.

Die Getreidepreise waren dieselben wie an den Markttagen der Vorwoche. Kartoffeln sollten 2 bis 2,50 Lit je Scheffel kosten.

### Schweine- und Gendpreise

Auf dem Friedrichsmarkt waren genügend Ferkel angeboten, die im Alter von 6 Wochen 25 bis 35 Lit je Paar kosten sollten. Die Kaufkraft war einigermaßen reger. Auf dem Hannemannsplatz standen nur wenige Fuhren mit Gän, das zu Preisen wie an den Markttagen der Vorwoche zu haben war.

Auf dem Bahnhof in Memel wurden heute Schlachttiere nach Deutschland verladen, und zwar 15 Rinder, 4 Küber und 61 Schweine. Sämtliche Tiere wurden der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen in Kommission gegeben.

## Humoristika

Erzählungen von Dr. Alfred Vangehr-Tilfit  
Inhalt: Des Doktors Rache — Ein Pechvogel — Am Schillinginger See — Wie es zwei armen Sozialdemokraten erging — Columbus — Von Menschen und Tieren.  
Die „All. Ztg.“ urteilt: „Es ist ein stilles, vergnügtes Lachen, das aus diesen sich durchwegs bescheiden und schlicht gebenden Erzählungen dem Leser entgegenkommt, ohne Andringlichkeit, auch ohne beizenden Spott — Das Buch wird sicherlich einen großen Freundeskreis finden.“  
Preis 3.50 Lit

Zu haben in der  
**Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots“, Seydetrug**

### Bestgehörter

mit etwas Koch- und Nähmaschinen sucht von sofort od. später Stellung in besserem Haushalt. [7209]  
Hilde Mikuteit  
St. Grabuppen  
Post Seydetrug.

### Junges, kräftiges Mädchen

mit Kochkenntn. sucht von sofort Stellung. Angeb. unt. A. 6900 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Seydetrug erbeten. [7707]

### Groß. eif. Men

passend für Saal od. größeren Raum bill. zu verkaufen. 7716  
Fritz Pachbrunner  
Wilkischken  
Telefon 20.

**Hausfrauen-Verein**  
Mittwoch, d. 8. 11. 10<sup>1/2</sup> Uhr  
Kassidirektor Neumann.

### Heiraten

**Ansünderinnen**  
reiche, viele vermög. bische Damen wünsch. glück. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. (4755)  
Stabroy, Berlin  
Stodischstr. 48.

### Uebermemel

Infolge Todesfalles meines Mannes verkaufe ich meine aufgebende 7587

### Restauration und Speisewirtschaft

in Uebermemel. Käufer wollen sich bitte bei mir melden.  
Frau  
Martha Bendig  
Uebermemel.

**Nichtraucher**  
in 3 Tagen. Ausst. kostenl. Sanitäts-Depot  
Halle a. S. 48 E.

### Donnerstag, den 9. November

## Sitzung

### des Landwirtschaftlichen Vereins Memel

nachm. 4 Uhr in Fischers Weinstuben.  
**Tagesordnung:**  
1. Vortrag des Herrn **Lesing** „Stand u. Aussichten d. Wambblutaucht“  
2. Vorträge der Landwirtschaftskammer  
3. Berichtsbeneues. [7638]  
Der Vorstand.

## Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munier-Wroblewska

4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie hielt es für angebracht, mitzugehen und empfand es als peinlich, daß Doktor Hollesparre nach seinen ersten Fragen und konfuse Antworten Velas höflich, aber sehr bestimmt sagte, er wüßte mit Vela allein zu sein. Severa ging im Flur auf und ab und war erregt. Sie führte stets zum Durch über ihr Gefühl und sagte sich ehrlich, daß ihr noch nie ein Mann solchen Eindruck gemacht wie dieser Doktor mit dem skandinavischen klingenden Namen. Die Sache mit Mollner damals — lieber Himmel — das war doch nur eine späte Backfischschwärmerei gewesen, die natürlich den Klavierlehrer zum Objekt hatte haben müssen. Die Männer, die ihr in den letzten zwei Jahren begegnet, waren gar nicht in Frage gekommen. Sie hatte genau Überblick, was die gewollt, wenn sie sich auch noch so ungeschickt Nähe gegeben hatten, ihr vorzutun, daß sie sie enttäuscht fänden. „Ich bin für den Durchschnittsmann gar nicht entschieden“, dachte Severa, „gar nicht der geringste. Wo ich mit Vela in Gesellschaft zusammen war, stand sie immer im Mittelpunkt. Es hat mich zu tiefst oft gekränkt, ja, das achte ich ein. Ich wollte das Bewundernwerden auch mal genießen, aber so wie das bei Vela ist, wird es mit mir sicherlich nie kommen, damit muß ich mich abfinden. Doktor Hollesparre, das klingt schön, und der ganze Mensch ist schön, nordisch, gesund und klar, alles eine große Pinte. Nord, die Tür geht, er kommt.“

Zwischen den braun geblitzten Ähren und eingebauten Schränken voll malheur Bemalungen stand Doktor Hollesparre vor Severa und sagte: „Ich werde Ihre Freundin nach einigen Tagen noch einmal besuchen. Beunruhigen Sie sich nicht,

gnädiges Fräulein. Aufstehen, in die Berge laufen und sich an der Schönheit rundum freuen, das sind meine vorläufigen Verordnungen. Auf Wiedersehen.“

Die Treppentritten mit den Eisenbeschlägen knackten leicht unter seinen abwärts eilenden Schritten. Severa sah ihm nach. Seine Worte hatten sie ein wenig geirrt. Das war ja so gewesen, als sei Vela-Eta eine Neurassthenikerin, aber die Helle in seinen Augen und das kleine Lächeln um seine Mundwinkel hatten Severa jede Entgegnung verwehrt. Sie eilte zu Vela. Die lag mit dem Gesicht in den Kissen, weinte gottberbarmlich, winkte, wollte reden, schluckte, schaukte und brachte nur die Worte heraus: „Es ist schrecklich, er sagt, ich würde ein Kind bekommen.“ — — — Als Severa früh am nächsten Morgen die Vorkänge zur Seite schob, lag eine Märchenwelt vor ihr. Ein zarter Schneefall war in der Nacht niedergegangen, jeder Tannenzweig, jede Bude und Linde der Burg lag silbern überhäubt.

„Willst Du mit mir die Innenräume der Burg anschauen?“ fragte Severa Vela nach der Morgenbesprechung. Vela verneinte bestig.  
Severa ging mit der Burgherrin über die Brücke zum Einfahrtsort, da kamen von der Großen Redere zwei Herren gegangen. Es waren Doktor Hollesparre und sein Freund. Sie baten, sich der Besichtigung anschließen zu dürfen. Zu Velen betrat sie den Burghof. Hausgarten hing der Schneefall um die grasig geneigten Aeste schlanker Weiden, um ein altes Taufbecken zumitten des Burghofes.

„Man fürchtet“, sagte Hollesparre ganz leise, „der Reizhauber könne zerbröckeln, wenn man laut auftritt oder laut spricht.“

Severa sah ihn dankbar an, die Worte hatten ihr Empfinden wiedergegeben. Ein mächtiger Schlüssel rasselte. Der Aufgang der Tür zur großen Bankethalle. Vergangenheitsgröße sprach aus schwerer, farbig gemauerten Wölbungen, kraftvollen Säulen, aus den wenigen Möbelstücken einer sparsam zier-

losen Zeit, aus den winzigen Fenstern voll dunkler Glasmalereien.

Der junge Architekt und die Führerin gerieten in ein Fachgespräch. Severa stieg die Mauerstufen empor zu einem hohen Fenster, öffnete die rot-blau glänzenden Flügel und hatte die tiefgrüne, weiß überförmerte Gebirgswelt vor sich. Als sie sich wendete, um die Stufen hinabzusteigen, da ward ihr, was ihrer Frauenschönheit bisher versagt geblieben war. Aus Doktor Hollesparres Augen kam zu ihr eine ehrliche Bewunderung. Severa mußte voll reiner Freude, daß sie in ihrem dunklen Pelzmantel auf den Stufen ein gutes Bildnis gab, daß ihre für Tanzballe und Kaffeehäuser ungeeignete Erscheinung hier den rechten Rahmen gefunden, daß der helle, nordische Mann sie schön fand.

„Wollen Sie dieses Fensterbild bitte näher betrachten“, sprach die Führerin, und während sie nun alle davor standen und die Frauengestalt im bunten Glase anblickten, erzählte sie von der unseligen Elisabeth Karinta von Orlamünde, die einst als frühliches Kind in dieser Burg ihres Vaters gespielt, die dann als Witwe des Pfaffenburger Grafen in rasender Liebe zum schönen Albrecht von Hohenzollern ihre kleinen Kinder mit einer goldenen Nadel ertrögen, weil er ihr gesagt, vier Augen würden zwischen ihnen und die dann als Wütherin auf den Armen zum Kloster Himmelstörn rutschend einen Fluch gegen das Geschlecht des schönen Albrecht ausgesprochen.

Dieser fagenhafte Bericht drang zu Severa mit schauriger Eindringlichkeit. Doktor Hollesparre und die Führerin sprachen von den seltsamen Berichten, wann und wo man die Rebstoffin Elisabeth Karinta in verschiedenen Jahrhunderten an verschiedenen Orten gesehen haben wollte, und die bestunne Art, in der Hollesparre sprach ohne Spott mit der Ehrfurcht echter Naturen vor Ueberlieferung und Tragik, rückte ihm Severa nahe.

Severa und Doktor Hollesparre, den sie gemeinsam betrat, führte sie in irgend einer Weise zu einander, und als sie im kleinen Turmgewach standen mit dem dreiseitigen Blick über Waldhöhen und Schluchten, und als die Führerin lächelnd auf der Treppe zum höchsten Raum mit der hölzernen Rundgalerie deutete und sprach: „Da oben haben oft Hochzeitstrende gehaut.“ da kam der rubig besonnenen Severa Einfaucht ein ganz unvermuteter Gedanke: „Dort oben werden Doktor Hollesparre und ich auch ein gemeinsames Leben beginnen.“ Sie erschraf vor dem Phantastischen der Vorstellung, aber sie wehrte sich nicht. Ein Sonnenstrahl kam durchs Fenster und zog eine schmale, goldweisse Brücke von Severa hinüber zu Doktor Hollesparre. Da sah sie, wie in seinen Augen eine große Sehnsucht stand.

Unten im Burghof beim Herabschieden fragte Doktor Hollesparre ohne Umschweife, ob Severa mit ihm spazieren gehen wolle, er kenne von einem früheren Besuch die Gegend und würde ihr gern einige schöne Punkte zeigen. Severa lagte heralich erkreut ja, und sie schied. Einmal stand fest bei Severa: Er nähert sich mir nur um meiner Persönlichkeit willen, er weiß nichts von Escheloh, von der Goldenen Waage, von den Taufschönheiten Ländereien und Häusern.“

4. Kapitel  
Seidedraut und rostbraunes Raub trug weißes Schneegediebet. Die Last auf den Millionen Tannenzweigen war so leicht, daß sich die Zweige nicht beugten. Mächtiger Hauch schwamm in den Tälern, Wolken drohten die Sonne am Ende ihres kurzen Tagesbogens zu verbergen. Severa und Alis schritten hinter einander auf einem schmalen Steg, zur Hinken die steil abfallenden Schieferfelsen. Unten in der Tiefe gurgelte ein kleiner, wilder Bach unsichtbar durchs Dickicht.  
Wenn es in der Nacht schneit, können wir morgen die Bretter anschaulen“, sagte Alis.  
„Ich habe keine Schneeschuhe nicht hier.“ bedauerte Severa.  
„Das täte nichts. Ich beschaffe Ihnen welche im Dorf. Wollen Sie mit mir laufen?“  
(Fortsetzung folgt).

Memelgau

Kreis Memel

Große Sturmschäden der Schwarzortler Fischer

Schwarzort, 3. November.

Der schwere Südwind, der in den ersten Tagen dieser Woche tobte und sich fast zum Orkan aus- wuchs, hat einem großen Teil der Fischer sehr schwere Schäden zugefügt. Die Schnäpelwarten wurden zu einem kleineren Teil vertrieben, zu einem größeren wurden sie aber mit derartigen Schlamm- und Sandmassen, die durch den Sturm aufgewühlt wurden, bedeckt, daß sie nur noch als Fische geborgen werden konnten. Bei den meisten der Schnäpelwarten ist ein Verdrängen durch zwei Fahrzeuge, die mit einer Drehvorrichtung versehen sind, notwendig. Ein Gang durch das Dorf, wo überall die Fische von den Netzen zum Trocknen hängen, könnte jeden davon überzeugen, daß es sich nicht um leere Worte handelt, wenn die Fischer von ihrer Not sprechen. Eine Hilfe durch die Ver- sorgung ist dringend erforderlich, kostet doch eine Schnäpelwarte 600-700 Lit. Die Fischpreise sind bekanntlich niedrig und mit dem Erlös der Fänge - die Schnäpelwarten haben bisher sehr unbedeu- tende Fänge geliefert - können die Fischer kaum den notwendigen Lebensunterhalt bestreiten. Sie sind meist so verschuldet, daß sie die hohen Zinsen nicht mehr aufbringen können und daß Pfändungen durch Vollziehungsbeamte bei vielen schon fruchtlos ausgefallen sind.

aw. Aus Karkelbeck wird ebenfalls über schwere Schäden berichtet, die der Süd- und Süd- westwind angerichtet hat, wenn diese auch nicht so groß sind, wie in Schwarzort. Es ist zu befürchten, daß der größte Teil der Angelgeräte zerissen sein wird, ebenso sind Schäden an Netzen entstanden. Welt größeren Schaden als die Karkelbecker Fischer haben die aus Mellneragen erlitten. So haben z. B. die Fischer Ermonett und Lufosch allein 32 Netze verloren, aber auch die übrigen Fischer haben viele Netze eingebüßt.

\* Al. Tauerlauken, 4. November. [Sturm- schäden.] Der starke Sturm der letzten Tage hat auf dem Gut Tauerlauken einen Teil des dortigen Viehstalles abgedeckt. Das Dach, das mit Pappe bedeckt war, wurde vom Sturmwind in einer Länge von acht Metern aufgerissen und diese Holzteile eine Strecke fortgerissen. Beinahe wäre der Gutschweizer, der mit einem Pferd beim Ribenschnitten beschäftigt war, verletzt worden. Das Kranzstück des Rohwerkes wurde zertrüm- mert. Die übrige Dachfront des Viehstalles wurde von dem Sturm ebenfalls beschädigt. Das Dach war gerade vor etwa vier Wochen repariert worden.

Kreis Hendekrua

bl. Auf, 4. November. [Die Neunungen.] Welche jeden Herbst aus der Döfse durch das Me- meler Tief und das Kurische Baff in die Aus- mündungen des Mingeestroms und des Wilhelm- kanals, sowie in die Atmatsmündung und die Mündungen des Skirwiesstroms hineingehen und dort gefangen werden, haben sich diesen Herbst zum Teil einen neuen Weg gesucht, nämlich durch die sogenannte Schafut in den Warrußfluß (ein Arm des Pofallnflusses). Die Fischer haben in dieser Schafut diesem Herbst größere Fänge Neunungen gefangen, bei einem Probeversuch auch im Pofallnfluß. In der Ausmündung des Skir- wiesstroms (der geraden Döf) sind diesen Herbst infolge dieses neuen Weges, den die Neunungen eingeschlagen haben, nur sehr geringe Fänge zu verzeichnen.

bl. Warruß, 3. November. [Töblicher Un- fall.] Heute nachmittags fuhr der 80jährige Al- friedrich Friedrick Plakies aus Warruß mit einem Fuhrwerk, in welchem ein wenig Oen geladen war, von der Wiese nach dem Grundstück seines Sohnes Franz Plakies in Warruß. Auf der Fahrt ist Plakies wohl infolge Herzschlags vom Wagen heruntergerutscht. Seine Angehörigen fanden das Fuhrwerk auf dem stehen und hinter diesem, nahe am Fuhrwerk, die Leiche des Plakies. Da nur an der Stirne ein blauer Fleck festzustellen war, ist anzunehmen, daß der Tod infolge Herzschlags ein- getreten ist.

str. Heinrichsfelde, 4. November. [Von ein- tränkender Mauer begeben.] Mehrere Arbeiter waren hier mit dem Abbruch einer Weh- mauer beschäftigt. Als sie die Ecken der Mauer schon fastig gelodert hatten, stürzte die Wand plötz- lich ein. Den meisten Arbeitern glückte es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, nur der Ar- beiter W. hatte das Unglück, von den herabstürzen- den Gesteinmassen getroffen und verschüttet zu werden. Sofort wurden die Bergungsarbeiten auf- genommen und nach mühevoller Arbeit glückte es, W. zwar befehlungslos, aber noch lebend zu retten. W. hat recht schwere Verletzungen am Gesicht er- litten, so daß er sich in ärztliche Behandlung be- geben mußte.

Kreis Pogegen

str. Pogegen, 4. November. [Vergabung der Pflanzung von Steinen und Kies für die Kreis- und Landesstraßen.] Die zur Unterhaltung der Kreis- und Landesstraßen er- forderlichen Stein- und Kiesmaterialien sollen ver- geben werden. Zu diesem Zweck finden folgende Termine statt: Am Montag, dem 13. November, vor- mittags 9 Uhr, im Gasthaus Pogegenmann zu Pogegen für die Strecke Tiltit-Lauragen, Milteten- Milteten, Milteten-Rugeleit, Milteten Thom- scheiten, Pogegen-Gudden; am Dienstag, dem 14. November, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus

Seydelkrug, 4. November

\* Ein rabiater Mieter. Als der Besitzer S. dieser Tage seinen Mieter S., welcher ihm schon meh- rere Monate die Miete schuldet, zur Zahlung der Miete aufforderte, wurde letzterer gegen S. hand- greiflich und bedrohte ihn mit einem schweren Hammer. Als S. auf den Hof flüchtete, verfolgte ihn S. und warf mit einem etwa kopfgroßen Stein nach seinem Hauswirt, welcher dem Wurf nur mit knapper Mühe ausweichen konnte. Da von S. An- zeige erstattet worden ist, dürfte dieser Vorfall dem S. noch teuer zu stehen kommen.

Klein zu Stonischen für die Strecken Ruden-Jau- gallen, Stonischen-Plakies, Mädelwald-Gallbon- Joneiten, Mädelwald-Rawohlens, Aufabrakke Rugeleit; am Donnerstag, dem 16. November, vor- mittags 9 1/2 Uhr, im Gasthaus Rodelt zu Wilschwill für die Strecken: Milteten-Schmaltingen, Solaiten-Nausleben, Nausleben-Mugsbirnen. Inter- essenten werden zu diesem Termin eingeladen; die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt- gegeben.

sk. Stonischen, 3. November. [Geht die hiesige Schule ein?] Das Direktorium des Memelgebiets infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage gezwungen, überall, wo es irgend möglich ist, Einsparnisse zu machen. Die Sparmaß- nahmen können auch vor der Schule nicht Halt machen. Wo es die sinkende Schülerzahl erlaubt, werden dreiklassige Schulen zweiklassig und zwei- klassige einklassig. Gewiß ist die einklassige Schule keine Idealschule, und wenn möglich, wird man bemüht sein, mehrklassige Schulen auf dem Lande zu erhalten. Die hiesige einklassige Schule ist seit 1912 bei Gemeindevorsteher Böhler eingemeiet, da kein eigenes Schulhaus zur Verfügung steht. Sie gehört zum Schulverband Ruden. In Ruden selbst befindet sich eine dreiklassige Schule. Da im Jahre 1922 die Schülerzahl der hiesigen einklassigen Schule gegen 70 Kinder betrug, war man vor die Wahl gestellt worden, entweder noch einen zweiten Klassenraum für die große Schülerzahl zu be- schaffen, also noch eine Lehrkraft anzustellen, oder einen Teil der Schüler nach Ruden zu überweisen. Das damalige Direktorium entschied sich dafür, einen Teil der zum hiesigen Schulbezirk gehörigen Kinder nach Ruden zu überweisen. Heute beträgt die Schülerzahl in der Schule Stonischen 26 Kin- der. Die der dreiklassigen Schule Ruden be- zühnende einklassige Schule Schillgallen hat eine Schülerzahl, die zwischen 50 und 60 Kindern schwankt. Um die Schule Ruden dreiklassig zu er- halten, gibt es nur zwei Wege: entweder ein Teil der Schüler, die zur Schule Schillgallen gehören, wird nach Ruden überwiesen, oder die Schule Stonischen geht ein. Sollten beide Wege sich aber als nicht gangbar erweisen, so müßte die Schule Ruden zweiklassig werden. Das Direktorium hat sich an Ort und Stelle über die Schulverhältnisse informiert. Eine Entscheidung ist noch nicht ge- fallen.

sk. Hebermemel, 3. November. [Memel- wasser fällt.] - Pferdepferde jenseits der Memel. - Dienststunden am Zoll- amt. - Von der Paktkontrolle. Seit Monat August ist durch die starken Niederschläge ein erhebliches Ansteigen des Wassers im Memel- strom festzustellen. Die Uferländerlegen lagen also seit Monaten unter Wasser. Jetzt endlich ist ein Abfallen des Wassers eingetreten. Der Pegel an der Luisebrücke zeigt nach langer Zeit einen Wasser- stand von unter 3 Metern an. Die freigelegenen Uferanlagen diesseits und jenseits der Memel sind stark verschlamm. - Der Novemberpferdemarkt in Tiltit brachte einen Auftrieb von etwa 225 Pferden. Die Kaufkraft war gering. Aber trotz der schlechten Kaufkraft gab man noch folgende Preise: für junge Arbeitspferde 550-600 Mark, für ältere und fehlerhafte Tiere bis 350 Mark, für minderwertige bis 150 Mark und für Schlachtpferde 20-40 Mark. Im Memelland würde man sich freuen, wenn man für Pferde soviel Lit erhalten würde wie diesen Markt. - Die Dienststunden am Zollamt Memelbrücke sind ab 1. November neu festgelegt worden, und zwar bis zum 29. Februar. Vormittags sind Dienststun- den von 7 1/2 bis 12 Uhr und nachmittags von 14 bis 18 Uhr. - Wie bereits kürzlich berichtet, wird die Paf- bzw. Grenzartenachschau neuerdings recht scharf gehandhabt. Vielfach sind Grenzpassanten der Ansicht, daß nur Fußgänger verpflichtet sind, die Pafstelle (Nachschaugebäude) zu passieren und ihre Papiere unaufgefordert vorzuzeigen. Diese Annahme ist völlig irrig. Jeder Radfahrer hat ab- zuweisen und seine Grenzpasspapiere prüfen zu lassen. Ja, sogar jeder Autofahrer ist zum Aufsteigen ver- pflichtet und hat seine Grenzkarte bzw. seinen Paf vorzulegen. Wenn die Grenzbeamten an die Autos herankommen und die Papiere am Auto besichtigen, so ist das lediglich ein Entgegenkommen ihrerseits. Andererseits kann von den im Auto die Grenze passierenden Personen nicht verlangt werden, daß der Beamte ans Auto kommt und dort die Nach- schau vornimmt. Polizeilichersseits wird auf diesen Umstand neuerdings in einem Erlaß besonders hin- gewiesen.

ef. Hebermemel, 3. November. [Mitgliede Motorradfahrert.] Der Motorradfahrer S. von Kuppel war mit seinem Motorrad nach Heber- memel gefahren und hatte es vor einer Gastwirt- schaft stehen gelassen. Einem angegriffenen, jungen Manne gelieferte es, eine Motorradtour zu machen. Es gelang ihm, das Rad in Schwung zu setzen und unbehindert wegzufahren - aber nicht weit; denn bald fauchte er gegen einen Baum und blieb mit dem Rad im Graben liegen. Er selbst erlitt dabei recht erhebliche Verletzungen, das Rad war natürlich stark demoliert. Als der Eigentümer später nach seinem Motorrad suchte, fand er "Fahrer" und Rad im Graben liegen.

str. Reichshausen, 4. November. [Spritz- erlosion.] Dieser Tage fand unter dem Vorstich des anhängigen Amtsvorstehers, eine Revision der Reichshausen Feuerprobe statt. Die Revision ergab den ordnungsmäßigen Zustand der Feuerprobe. Aus dem Bericht des Brandmeisters ging hervor, daß die Feuerprobe in diesem Jahr nur bei einem Brand in Tätigkeit zu treten brauchte.

str. Jurge-Kaufmann, 4. November. [Bei in Kreisen verunglückt.] Beim Kreisen ver- unglückte dieser Tage der Besitzer S. von hier. S., der mit dem Aufnehmen von Latzen an einer Kreisstraße beschäftigt war, kam unglücklicherweise mit der linken Hand dem Blatt der Kreisstraße zu nahe, die ihm zwei Finger von der linken Hand abtrennte. Der Verunglückte mußte sich ins Kranken- haus begeben.

str. Neu-Stremehnen, 4. November. [In der Fauchgrube beinahe ertrunken.] Das Besteherepaar W. wäre dieser Tage um ein Haar von einem schweren Unfall heimgeführt worden. Die jüngste Tochter, ein noch nicht zweijähriges Kind, spielte auf dem Hofe, auf dem der Vater seiner Beschäftigung nachging. Als der Besitzer eine Reitbahn das Kind nicht mehr zu Gesicht bekommen hatte, stellte er, von einer bösen Ahnung getrieben, Nachforschungen an. Er fand das Kind in der am Stall befindlichen Fauchgrube liegend vor, aus der er es dann sofort herausholte. Es kann als großes Glück angesprochen werden, daß der Vater sich rechtzeitig nach dem Kind umgesehen hat; denn hätte er mit der Suche einige Zeit später begonnen, wäre das Kind bestimmt in der Fauchgrube er- trunken.

Englands Regierung für Festhalten am Locarno-Vertrag

wb. London, 4. November. "Times" und "Morning Post" stellen sich hinter Ausführungen, die der Staatssekretär des Aeußeren, Eden, gestern gemacht hat und in denen er die auswärtige Politik der nationalen Regierung im allgemeinen und das Festhalten am Locarno-Pakt in besonderem verteidigte. "Morning Post" betont vor allem das beträchtliche Ausmaß der Ent- schließlichkeit, das der britischen Regierung trotz des Locarno-Paktes bleibe. "Times" ist der An- sicht, daß der Locarno-Pakt der Sache des Friedens ein großer Dienst geleistet habe, als er die freiwillige (?) Anerkennung eines großen und bedeutenden Teils des Versailles Vertrags durch Deutschland festgelegt habe. Man könnte ver- münftigerweise vorbringen, daß der Locarno-Pakt wie die meisten anderen Verträge in regel- mäßigen Abständen erneuert werden sollte und daß es notwendig werden könnte, ihn in gewissen Einzelheiten zu ändern, aber, wie Eden sagte: "Großbritannien ist noch eine Großmacht und hat deren Verantwortlichkeiten in Europa und auch sonst."

82 Millionen Schweizer Franken... wb. Bern, 4. November. Der Bundesrat hat dem Parlament ein Kreditbegehren über 82 Mil-

lionen Franken unterbreitet, die zur Ergän- zung der Bewaffnung und Ausrüstung der Armee Verwendung finden sollen.

Belgiens Militäretat umfaßt 1.6 Milliarden Francs

wb. Brüssel, 4. November. Der Militäretat für 1934 ist dem Parlament zugegangen. Er umfaßt 870 Millionen Francs und steht u. a. eine Vergrößerung der Anlagen der nationalen Waffenfabrik in Brugge vor. Die Ausgaben für Luftwaffe und Grenzgarntionen sind besonders reichlich gehalten. Der König wird mit besonderen Vollmachten für den Fall der Mobilisierung aus- gestattet. Neben diesem ordentlichen wird dem Par- lament ein außerordentlicher Militäretat zugehen, der weitere 750 Millionen Francs fordert und sich über zwei Jahre verteilt.

Chlorodont macht die Zähne blendend weiß

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse (Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)
Telegraphische Auszahlungen
3.11. G. 8.11. B. 2.11. G. 2.11. B.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 3. November 1933
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere b) ältere
Sonstige vollfleischige a) jüngere b) ältere
Fleischige
Gering genährte
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete
Fleischige
Gering genährte
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete
Fleischige
Gering genährte
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst Schlachtw.
Vollfleischige
Fleischige
Gering genährte
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh
Kälber, Doppellender bester Mast
Beste Mast- und Saugkälber
Mittlere Mast- und Saugkälber
Geringe Kälber
Geringere Saugkälber
Schafe, Stallmastlämmer
Weidemast
Jüngere Masthämmer:
a) Stallmast
b) Weidemast
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthämmer
Geringere Lämmer und Hammel
Mastschafe
Mittlere Schafe
Geringe Schafe
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.
Fleisch. von ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht
Sauen
Auftrieb: Rinder 2204, darunter 704 Ochsen
Rullen 473, Kühe und Färsen 127, Kälber 1592 Schafe
4854, direkt zum Schlachthof 87, Schweine 9171, zum
Schlachhof direkt seit letztem Viehmarkt: Aus-
landsschweine 134.
Marktwert: Bei Rindern in guter Ware
glatt, sonst mittelmäßig, bei Kälbern glatt, geringe Ware
vernachlässigt, bei Schweinen ruhig.

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 3. November mit 99 Mark (am Vortage 99) notiert.

Berliner Ostdevisen am 3. November 1933. War- schau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kaunas 41,96 Geld, 42,04 Brief, Polen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten: Zloty große 46,925 Geld, 47,325 Brief, Kaunas 41,82 Geld, 41,92 Brief.

Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 3. November. Die Zufuhren betragen 80 inländische Waggons, darunter 26 Weizen, 39 Roggen, 9 Gerste, 5 Hafer, 1 Erbsen, und 2 ausländische Waggons Linsen. Amt- lich: Weizen schwächer, 790 Gramm 18,60, 750 Gr. 18,40, 740 Gramm 18,30, 710 Gramm ab Kleinbahn 18,15, 700 Gramm 18,20 Mark; Roggen stetig, 715 Gr. 14,90, 710 Gramm 14,85 Mark; Gerste stetig, über Durchschnitt 16, Durchschnitt 15,80 Mark; Hafer stetig, Durchschnitt 14,20 Mark, unter Durchschnitt 14 Mark. Freiverkehr: Weizen 18,50, Roggen 14,90, Gerste 15,80, Hafer 13,60-14,10 Mark. Tendenz: ruhig.

X Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Am Roh- holzmarkt ist die Stimmung fest, und die Verkaufs- termine der Staatsforsten stehen im Zeichen stei- gender Preise für wertvolles Rohholz, namentlich für Starkholz mit Schneidholzcharakter. Soweit eine Schätzung möglich ist, meinen Fachkreise, daß die bisher eingetretene Preissteigerung am Rohholz- markt mindestens 10 bis 15 v. H. beträgt. Der Waldbesitz ist mit dem bisherigen Ablauf der Roh- holzverkäufe nicht zufrieden, wogegen die Holzver- braucher sich gegen eine Verteuerung des Schnitt- holzes, wenn sie schärfere Formen annehmen sollte, sträuben. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Forst- verwaltungen sich entschlossen, statt planmäßig den Einschlag hochwertiger Hölzer zu drosseln, ihn etwas größer zu gestalten und mit den an sich zweifellos gebotenen Beschränkungen des Abtriebes im nächsten Jahr zu beginnen. Trotz der vorge- rüchten Jahreszeit war der Absatz auf allen Ge- bieten des Holzmarktes lebhaft. Dabei ist als be- sonders willkommen zu bemerken, daß die Ab- schlüsse sich auf eine große Zahl von Holzhandlun- gen verteilen. Es liegen ihnen demnach meist keine spekulativen Tendenzen, sondern Auswirkungen eines tatsächlichen oder in kurzem zu er- wartenden Bedarfes zugrunde. Insbesondere wur- den aus dem Rheinland 45 mm Stamm, aus Ham- burg 43 und 38 mm, aus Berlin 23, 26 und 29 mm Stammstreu mit etwa 70% I. Klasse angefordert, die ab Ostpreußen bis 68 Mark je Kubikmeter, in Einzelfällen auch etwas mehr brachten. Steigende Nachfrage ist am Rotbuchen- und Erlenmarkt zu beobachten. Die Preise ziehen auch hier langsam an. Belebung zeigte der bayerische Kiefernmarkt. Die Möbelindustrie ist sehr verschieden beschäftigt. In den Großstädten fehlt es an Aufträgen. Dagegen ist in mittleren Städten und am Lande besser zu tun. 30 und 23 mm Seiten werden gesucht. Die Küchenmöbelherstellung ist zurzeit gut beschäftigt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 5. November
Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nord. Be- wölkung zeitweise etwas abnehmend, keine wesentlichen Niederschläge. Temperaturen tagsüber wenig verändert. Nachtfrostgefahr.

Übersicht der Witterung von Sonnabend, 4. Nov.
Der Tiefdruck über dem Ostseegebiet füllt sich jetzt auf, hat jedoch seit gestern seine Lage kaum verändert. Ein Hochdruckkeil, der heute über Skandinavien liegt, wird von einem neuen Tief nördlich von Island abgeant werden, so daß mit einer durchgreifenden Wetterbesse- rung kaum zu rechnen ist.

Temperaturen in Memel am 4. November
6 Uhr + 5,0, 8 Uhr + 4,5, 10 Uhr + 5,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe
Nr. Schiff und Kapitän Von Mit Adressiert an
984 Karl Reder SD Königs- berg Haringo Jansen
985 Dagmar SD. (Voss) Lennner Papierholz Kohlen-Import
986 Gotland SD. (Uhrdine) Trange- sund Schwefel- kies A. A. Schweders- ky Nachf.
987 Priestland SD. (Issermann) Lennner Papierholz A. A. Schweders- ky Nachf.

Ausgegangen
Nr. Schiff und Kapitän Nach Mit Makler
942 Ocean H.-Sch Winter Trange- sund leer Jansen
948 Baltrader SD. Magill London Bacon und Butter U. B. C.
944 Egon SD. Schmidt Libau Stückgut R. Meyhoefer

Pegelstand: 4,48. - Wind: S. 2. - Strom: ein. - Zufluss: tiefer: 1 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Reform des deutschen Strafrechts

vth. Berlin, 4. November. Im Reichsjustizministerium ist am 3. November 1933 eine von Reichsminister der Justiz nach Vortrag beim Reichstanzler berufene Kommission zur Aufstellung eines neuen Strafgesetzbuches zusammengetreten...

Chrenmeister Adolf Hittler

omb. Weimar, 4. November. Im Anschluß an die Trennungsgabe für den Volkstanzler Adolf Hittler am Mittwoch in Weimar wurde dem Führer von Vertretern des Handwerks der Ehrenmeisterbrief überreicht.

Fünf polnische Militärflugzeuge nach Moskau gestartet

vth. Warschau, 4. November. Fünf Militärflugzeuge sind gestern unter dem Kommando des Leiters des Militärflugwesens mit Kurs auf Moskau gestartet.

Acht Neger verbrannt

vth. Newyork, 4. November. Bei dem Brand eines Mietshauses in Brooklyn sind acht Neger verbrannt. Die Leichen wurden zusammengebrannt im obersten Stockwerk des Hauses gefunden...

vth. Apentade, 4. November. Auf einer Versammlung dänischer Nationalsozialisten kam es mit Kommunisten und Sozialdemokraten zu einer schweren Schlägerei; 12 Personen wurden verletzt.

Vierjähriges Kind an der Kette

G. P. Berlin.

Eine erschütternde Kindertragödie rollte dieser Tage in der Verhandlung gegen das Ehepaar Paika vor der Berliner 17. Großen Strafkammer ab und fand seine Sühne. Die Eheleute haben es fertig gebracht, den vierjährigen Sohn Helmut jedesmal, wenn sie ausgingen, mit einer schweren, meterlangen Kette in ihrer Kellerwohnung anzuschließen. Damit nicht genug, ist der unglückliche Knabe von der Stiefmutter,

der Ehefrau des Mitangeklagten, wiederholt mit einem Wäscheknüppel aram und blau geschlagen worden. Die Zeugenaussagen ergaben, daß der kleine Helmut von Spielgefährten angerufen worden sei, doch zu ihnen herauszutreten, und weinend durch das Kellerfenster betrauert: „Ich kann nicht, ich bin angeschlossen!“ Eine Zeugin sagte aus, daß sie den Jungen mit einer Kette um den linken Fuß angeschossen habe sitzen sehen. Das Gericht verurteilte die Rabeneltern zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis. Die auf freiem Fuß befindliche Ehefrau wurde verhaftet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. November 1933

Geschließungen: Tischler Max Martin Drujan mit Helene Eva Pola, ohne Beruf, Arbeiter Michel Dobles mit Arbeiterin Urte Birhant, Arbeiter Martin Ukenings mit Grete Brinkis, ohne Beruf, Arbeiter Jurgis Runkis mit Stütze Anna Witt, Schlosser Alfred Wilhelm Burmeister mit Grete Klaws, ohne Beruf, Arbeiter Hermann Willy Klaus mit Arbeiterin Gertrude Klossies, sämtliche von hier; Kaufmann Hugo Alfred Haupt, von Coadjuthen, Kreis Posen, mit Martha Kurmis, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn; dem Konditoreibesitzer Bruno Paul Herbert Neumann von hier. — Eine Tochter; dem Chauffeur Heinrich Kairies von hier.

Kirchzettel für Memel

Christliche Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Vibauer Straße): Sonntag, 11 Uhr vorm. Sonntagsschule; 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — S m e l z, III. Duerstraße 2, bei Breitisch: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. (1699) Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr: „Seid getrost!“ und 4 Uhr: „Wie Gott und wie der Mensch ist.“ Pred. Dreßler; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Heil. Abendmahl;

6 Uhr: Jugendstunde (getrennt). Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Luther auf der Wartburg“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen“, 2 1/2 Uhr. — „Kleiner Mann — was nun?“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt“, 2 1/2 Uhr. — „Der Jurek“, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Ein Lieb geht um die Welt“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Raum (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst. 18.15: Schallplatten. 18.50: Sologesang. 19.30: Abendkonzert. 20.20: Tanzmusik. 21.55: Konzert. Montag: 16.50: Affordon- und Polophon-Solo. 17.40: Schallplatten. 18.20: Gesangsduett. 19.30: Schallplatten. 20.10: Sinfonisches Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 217). Sonntag: 6.35: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenandacht. 11.05: Der junge Luther. 11.30: Liebesstunde. 12: Ansprache. 12.05: Mittagkonzert. 14: Uebertragung. 15.15: Unterhaltungskonzert. 17.15: II. Halbzeit des Fußball-Ränderkampfes Deutschland-Nordwegen. 18: Deutschland verteidigt sein Recht in Versailles. 18.20: Kammermusik für Bläser. 18.50: Ansprache. 19: Dänische Komponisten. 19.45: Sportfunk-Vorbericht. 20: Dünier Abend (Kastl Blumen sprechen). 22: Nachrichten. Sport. Anschließend: Tanzmusik. Montag: 6.15: Frühkonzert. 6.35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30:

Gymnastik für die Frau. 11.30: Schallkonzert. 13.05: Christenverfolgung im 20. Jahrhundert (Hörfolge). 13.30: Schallplattenkonzert. 14.40: Werbungsstunde für Knaben (Gans macht sich einen Werkzeugkasten). 15.25: Ansprache. 15.30: Aufführung. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Ansprache. 17.55: Englischer Sprachunterricht. 18.25: Die Stunde der Stadt Danzig (Lustige Geschichten des Rentiers Pogutze). 19: Stunde der Nation: Johann Strauß. 20.10: Liebesstunde. 20.40: „Ich komme aus Hollywood.“ (Gespräch mit Ulla Stuttering). 20.50: Sinfoniekonzert. 22: Nachrichten, Wetter, Sport.

Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 11.30: Kantate. 12: Mittagshändchen. 13: Mittagskonzert. 14: Egon von Kapherr erzählt Jagdgeschichten. 14.30: Parole des Tages. 14.35: Jugendstunde: Gorgesang. 15: Kinderüberlingen. 15.30: Bauernanelboten. 16.35: Vesperkonzert. 17.15: Fußball-Ränderkampf Deutschland-Nordwegen. 18: Parole des Tages. 18.05: Der Regensburger Domchor singt. 19.30: „Familienrat“ (Aurzhörspiel). 20: Kammerorchesterkonzert. 21: Tanz der 14 Jahre. (Eine „Epoche“ in Schlagern.) 23: Nachtmusik. Montag: 9.40: Ich noch ein Kaufmann war. 10.50: Turn- und Sportstunde. 11.30: Für die Frau: Rühmliche Handarbeit. (Warme Hauschuhe und gestrickte Handstühle.) 12 und 14: Konzert. 14.30: Parole des Tages. 14.35: Alte Bekannte (Schallplatten). 15: Unterhaltungsmusik. 15.45: Schöne deutsche Mären. 16: Nachmittagskonzert. 17.14: Tage roter Schreden im Voglande. (Hörfolge). 17.20: Von der Mittelalt zur Romantik. 18: Parole des Tages. 18.05: Rabeneltern (Eine traumliche Stunde). 19: Stunde der Nation. 20.05: Wilhelm-Busch-Stunde. 21: Wunschkonzert auf Schallplatten. 23: Nachtmusik.

Rangenberg (Welle 472). Sonntag: 14.35: Kinderstunde: „Lustig sein — fröhlich sein“. 15.30: Achtung. Sie hören Hausmusik! 18: Stippvisite. 19: Märclein Humor — und zwischenbruch Musik. 20: Arien für Alt. 21.20: Orchesterkonzert. 22.20: Du mußt wissen... 22.40 und 24: Rechte und Tanzmusik. Montag: 20: Griff ins Rechte. 20.10: Konzert. 21.20: Vortrag: Röntgenaufnahme. 22.20: Du mußt wissen... 22.40, 23 und 24: Unterhaltungs- und Nachtstunde.

Reipzig (Welle 389,6). Sonntag: 16.10: Blasenzert. 18.20: Kabarett auf Schallplatten. 20: „Eva, Sie sehen so reizend aus“ (aus Operetten). 23: Tanzmusik. Montag: 17.50: Eine Fimmländerin erlebt Deutschland. 18: Tänze aus aller Herren Länder. 20: Sinfoniekonzert. 23: Konzert. Wien (Welle 517). Sonntag: 17.15: Blasmusik. 18.50: Linde-Grasford. (Ein österreichisches Filzgeschäft.) 19.20: Jos. Brahms. 20: „Die Förstlerin“, Operette. 22.15: Abendkonzert. Montag: 19: Vom frühlichen Jagen. 20.15: Kennst du die Heimat? 20.55: Schubert-Brahms. 22.20: Tanzmusik.

Adler-Drogerie M. Pempe Nacht. Libauer Str. 20 Telefon 800 Große Auswahl in Kosmetik Parfüms und Eau de Cologne nach Gewicht 7701

Zuschneideturkus für Herrgarderobe erteilt (7641) Fritz Tiack, Schneidermeister Fleischbänkenstraße 3 Beginn 15. d. Mts.

Heizregister Petroleumöfen Blechmantelöfen Transportable Kachelöfen empfohlen in allen Größen zu billigen Preisen (7618)

Braun & Sturmhoebel Friedrich-Wilhelm-Straße 45/46

Für Sport und Beruf den wasserdichten Waterproof-Stiefel Anfertigung sämtlicher orthopädischen Maßschuhe (7634) Spezial-Maßgeschäft Rudolf Grigoleit Töpferstraße Nr. 1 b, Telefon Nr. 1452.

Monogamme in Wäsche werden bill. u. schnell gestickt. Ferdinandstr. 21, unten, 1. Tür rechts.

Unterricht in der russischen Sprache erteilt bill. In erf. an d. Schall. d. Bl. (7615)

Schnellfärb. Mit Sprachunterricht für Anfänger beginnt am 6. Novbr., 8 Uhr abds. Vorgeschriftene können nach Vorlesungen sich dem bestehenden Zirkel anschließen. Anmeh. jed. Abend ab 5 Uhr Libauer Straße 20 a 3 Trp. rechts. (7677)

Vitausscher Unterricht wird sehr billig erteilt. Komme auch ins Haus. Sprechzeit von 4-5 Uhr. Zu erf. a. d. Schaltern dieses Blattes. (7695)

Klavierunterricht i. Hause, südl. Stadtteil, gesucht. Angeb. m. Preis unter 7628 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7676)

Auto-Vermietungen Anruf 256 7-Sitzer-Vm. 6688 E. Holdrich Vorb. Wallstr. 4.

Auto 1050 Anruf Franz Meit Libauer Str. 13 (5548)

Auto 798 Albert Dör Wiesenstraße 13. (7675)

Kaufgesuche Abtungs! Kaufe gebrauchte Motorräder sämtlicher Typen geg. Barzahlung. Angeb. mit genauer Beschreibung u. Preisangabe unt. 7624 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wer leiht 12-25 000 Lit auf 2 Grundstücke zur ersten Stelle gef. Angeb. u. 20 000 Lit. Angebote u. 7611 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7635)

Wer leiht 4000-5000 Lit zur Uebernahme eines gutgehenden Lebensmittelfachsges mit hohen Zinsen? Gute Sicherh. vorhanden. Angeb. u. 7615 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

W. T. Welkomeyer Memel Bäckerstraße 1-2.



IMI geht aufs Ganze! Halbe Arbeit gibt es da nicht. Nehmen Sie sich morgen mal Ihre Kämme, Bürsten, Schwämme und andere Sachen vor, die leicht fettig werden. Dann zeigt Ihnen IMI, was es kann! Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel IMI für eine normale Aufwuschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät Hergestellt in den Persilwerken! Alleiniger Hersteller: Persil-Gesellschaft m. b. H. Memel

Stellen-Angebote Staubfänger-Vertreter gesucht f. Memelland u. Litauen. Der Schläger d. Leipziger Herbstmesse, der elektr. Staubfänger mit 4 Ersatzteilen für jeden Hausgebrauch. Verkaufspreis: 48 RM. Melb. sind zu richten an: Fa. Leopold Kühn Tilsit (7706) Gr. Gerberstr. 13 a. Tüchtiger Schneidergehilfe sofort für dauernde Beschäftigung gel. Zu melb. Montag zwischen 12-1 Uhr bei Herrn Brauer Marktstraße. Lehrling (Fräulein) kann sich melden vorm. von 10-12 Uhr. (7693) Foto-Kunst-Atelier O. Lehmann Memel Libauer Straße 23. Tüchtiges Dienstmädchen m. guten Kochkenntn. kann sich sofort melden bei Frau Scharfetter Gut Janitschen. Stellen-Gesuche Dame sucht finanzielle und persönliche Beteiligung an Unternehmen, auch nach auswärt. Angeb. unt. 7637 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7715)

In unserer Verlage ist erschienen: „Im Rauschen des Memelstroms...“ Heimatische Volkserzählungen aus Litau und dem Bereich der Memel Von Erich von Coswiski Preis geb. 2,- RM. oder 5,- Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto) Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heidenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwerten für jeden Heimatfreund. Ferner: Ebnard Steffens. Leben und Wirken des Heimatforschers Reuanaufage. Preis 2,- RM. oder 5,- Lit E. Quentlin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919 Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 2,50 RM. oder 6,- Lit Einwohnerbuch von Tilsit Preis 8,- RM. oder 20,- Lit Litauische religiöse Bücher und Schriften J. Reylaender & Sohn, Tilsit Verlagsbuchhandlung

Nählerin sucht Beschäftigung, auch bei Schneidermeister. Zu erf. bei Fr. Atts (7696) Weberstr. 1-2, 2 Trp.

3 1/2 Zimmer-Wohnung und Wintergarten zu vermieten. Heinrich Pletich-Straße 9.

Reli. tücht. Mädchen sucht Stelle von sof. ab. später. Ang. u. 7619 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Stubenmädchen (im Sallomhotel beschäftigt gewesen), i. Anwartsstelle f. die Nachmittagsst. Angebote unt. 7617 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (7620)

Junges Mädchen vom Lande, bereits in Stellung gewesen, sucht ab sofort Stellung. Angeb. unt. 7633 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7694)

3-Zimmer-Wohnung mit Küche von sofort zu vermieten. 7610 Seller Biegelei Memel.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung vom 15. November oder 1. Dezember zu vermieten. Zu erf. Ferdinandstr. 1 1 Treppe.

Zwei-Zimmer-Wohnung von sofort zu vermieten. Magazinstraße 4.

Wohnung zu vermieten. Memel II 2. Querstraße 2. Großes möbliertes Zimmer (ohne Bettzeug) an 1 od. 2 bef. Herren zu vermieten. 7700 Pasehkwitz Sembritzki-Straße 3 Tel. 800.

Möbl. Zimmer sep. Eingang, sofort zu vermieten. (7685) Sattlerstraße 1 b. Balkon-Zimmer von sof. zu vermieten. Dr. Wassertr. 29.

Ein bis zwei gut möbl. Zimmer sep., Bad, elektr. Licht, sind zu haben (7711) Wälderstraße 21, 1 Tr. Möbl. Zimmer zu vermieten. (7668) Babios Grüne Straße 14. Gr. leeres Zimmer erst möbl., sonnig und separat gelegen, zu vermieten. (7666) Am Bahnhof Nr. 2 1. Etage. Alleinstehende Frau oder Mädchen als Mitbewohnerin kann sich melden. Endlich der Elektr. Ziegenbock a. verk. (gut. gelunbe-Verbe) Suche leere zwei bis drei Zimmer von 15. 11. ab. 1. 12. 33. Angeb. unt. 7625 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7661) 1-2 gut möbl. Zimm. (Schreibst. Büchereischrank) gel. Angeb. u. 7621 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7661) Suche leere zwei bis drei Zimmer von 15. 11. ab. 1. 12. 33. Angeb. unt. 7625 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7661) Möbl. Zimmer Zentrum, sucht Herr. Angeb. unt. 7631 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7691) Anst. Mädch. f. Schlafstelle bei einer Dame geg. Stillefüttern. Ang. unt. 7620 an die Abfertigungsst. d. Bl. Füll die durch ein Schabenfeuer ihrer gaaenHabeberaubte Fischerfamilie Hans Dohles in Seebad Röhrester sind bei uns ferner eingegangen: J. Sch. 10. C. u. B. 10. T. 5. Dr. F. Forchard-Verlin 3. u. 7. 15. Ang. u. B. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen. Verlag d. Memeler Dampfboots.

## Luther und das Memelgebiet

Zum 10. November 1933, dem 450. Geburtstag Martin Luthers

Wenn wir am 10. November den Duhertag festlich begehen, so danken wir mit der ganzen evangelischen Christenheit für das neugefundene Evangelium, das uns unmittelbaren Zugang zu Gott ohne menschliche Vermittlung gibt. Unser Memelgebiet verdankt der Reformation aber noch mehr. Gerade hierher hatte der Reformator besonders nahe Beziehungen. Als Luther lebte, gehörte das Memelgebiet zum Gebiet des Deutschen Ritterordens. Unter seinem Einfluss und nach seinem Rat gestaltete der letzte Hochmeister das Ordensland zum Herzogtum Preußen um, zu dem Staat, dem das Memelgebiet dann 400 Jahre angehört hat. Luther sandte manche seiner Schüler in das ferne Land, sein Sohn ist in Königsberg begraben, seine Tochter in Preußen gestorben. Den Georg von Polenz, dem auch das Memelgebiet unterstand, rühmt er als den ersten evangelisch gewordenen Bischof. Das Memelgebiet ist ein Teil des Landes, das als erstes geschlossen evangelisch wurde.

Ja, unser Memelgebiet ist durch die Reformation überhaupt erst ein christliches Land geworden. Die Reformation bedeutete hier zugleich Mission. Bis dahin waren besonders die hier wohnenden Litauer in ihrem Herzen noch Heiden. Getauft waren sie freilich alle, wußten aber nichts von Christus, sondern opferten im Verborgenen noch den heidnischen Göttern. Wie sollten sie auch Christus kennen, war er ihnen doch nie gepredigt worden. Der Gottesdienst fand in der unverständlichen lateinischen Sprache statt, gepredigt wurde selten, und wenn schon, dann in der ebenfalls fremden deutschen Sprache. Da wies Luther auf die Bedeutung der Muttersprache hin. So wollte er predigen, wie die Mutter zu ihrem Kinde gesprochen hatte. Das war Herzensanliegen auch der Königsberger Reformatoren. Das bedeutete, daß fortan der Gottesdienst den Deutschen deutsch und den Litauern litauisch gehalten werden mußte. Erst von da an konnte das Evangelium auch in litauischen Herzen eine Macht werden. Die Anfänge waren freilich bescheiden. Man hatte eben keine litauischen Pfarrer. Die Predigt mußte gebolmetst werden. Aber mit Macht wurde gearbeitet, das zu bessern.

Auch die Kirchen mußten erst gebaut werden. Im Kreis Pogegen gehen die ältesten Kirchen auf die Reformation zurück. Bischofswill wurde 1517, Wilkischken 1560, Goadluthen 1568, Piltupönen 1574 gegründet. Noch war die Zahl der litauisch sprechenden Pfarrer gering. Darum mußten Handwerker als erste Pfarrer nach Goadluthen und Piltupönen geschickt werden, die freilich beide durch ihren Lebenswandel enttäuscht haben. Ebenso verdanken wir unser Schulwesen ganz wesentlich der Reformation.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß nicht nur die Deutschen ihre heutige Schriftsprache der Bibel Luthers verdanken, sondern auch die Anfänge der litauischen Literatur auf die Reformation zurückgehen. Wir Memelländer können stolz darauf sein, daß unser Litauisch die älteste litauische Schriftsprache ist, in der zuerst Bücher geschrieben worden sind. Auch nach Großlitauen war die Reformation früh gekommen und hatte einen Teil des Abels gewonnen. Viele dieser Abtügen mußten aber bald nach dem evangelischen Preußen fliehen. Der erste dieser Flüchtlinge war wohl der evangelisch gewordene Priester und Adlige Torpiłowicz Batowci, der im Jahre 1580 nach Elksit kam und der erste Prediger der preussischen Litauer geworden ist. Solche Litauer beauftragte der Herzog mit der Uebersetzung evangelischer Bücher in das Litauische. Der bekannteste dieser litauischen Schriftsteller ist wohl Martin Moswidius (Mazowidas), der den ersten litauischen Katechismus geschrieben hat, das erste litauische Gesangbuch herausgegeben und zum Teil selbst gedichtet hat. Er war seit 1549 Pfarrer in Ragnit. Diese Arbeiten sind der Anfang der litauischen Literatur.



Martin Luther

So verdanken die litauischsprechenden Memelländer Luther und der Reformation fast mehr als die Deutschen. Beide sehen mit Dankbarkeit auf ihn. Das Evangelium ist es, das beide Teile der Bevölkerung zu einer Einheit macht. Ein Zeichen dieser Einheit sind darum auch vor allem Missionsfeste und ähnliche Veranstaltungen, in denen deutsch und litauisch gepredigt wird und dieselben Nieder



„Luther schlägt die 95 Thesen an“  
nach einem Gemälde von Geiger.

## Luther, der Deutsche für die Deutschen der Gegenwart / Von Pfarrer B. Marquardt-Berlin

Nur das Werk ist wirklich groß, das sich immer wieder aus sich selbst erneuert. Ein solches Werk ist die deutsche Reformation Luthers.

„Wir wissen gar nicht, was wir Luther und der Reformation alles zu verdanken haben. Wir sind fähig geworden, zur Quelle zurückzukehren und das Christentum in seiner Reinheit zu fassen. Wir haben wieder den Mut, mit festen Füßen auf Gottes Erde zu stehen“, so hat unser größter Dichter wenige Tage vor seinem Tode gesagt.

Und wenn Luther selbst zusammensaßte, was die Reformation gebracht hat, so sagte er: „Gott hat durch mich für die Christenheit das Papsttum abgetan, die Sperrmesse und das Mönchtum abgeschafft und die Seligkeit aus Gnaden ohne alle Verdienst und Würdigkeit wieder verkündet lassen.“

Das ist in der Tat die Summe seines Werkes in seiner Zeit, dieses Doppelte:

Einmal, daß er die Religion aus der Knechtschaft und dem Banne des „Kirchentums“ und der äußerlichen Gefeglichkeit der „Werke“, die seit vierzehnhundert Jahren auf ihr gelegen, herausgeführt und sie als freie Gabe und Gnade Gottes verkündet hat, die uns gegeben ist, damit wir zur wahren, herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gelangen können, die das Gute tut, nicht weil sie soll, sondern weil sie will.

Zum andern, daß er die Dinge und Belange des Lebens aus der unnatürlichen Knechtschaft der Religion, die in Verkennung ihres wahren Wesens tyrannisch und herrschaftlich über alle Gebiete des Lebens gezogen war, erlöste und ihnen ihre eigenen gottgewollten Rechte und ihren eigenen sittlichen Wert wiedergegeben und so den Mafel des „unheimlichen“ von der Welt und dem Leben in der Welt genommen hat; oder wie er selber sagt, daß durch ihn „die Religion, die Driakheit und die Ehe wieder an ihren Platz gestellt worden sind“.

So führt der Glaube nicht mehr aus der Welt hinaus, sondern wieder mitten in die Welt hinein. Pflichterfüllung ist der wahre Gottesdienst.

In diesem Doppelten, das Luther durch seine reformatorische Tat in die Wirklichkeit umgesetzt hat, hat er die Neuzeit, die Welt der Gegenwart begründet. Die Welt des Irdischen ist reformiert. Wir brauchen darum auch keine neue Reformation mehr — auch heute nicht — es gilt nur, mit der alten ernst zu machen und sie — fortzusetzen! Denn ein für alle Ewigkeit Fertiges hat uns Luther nicht überliefert, aber was er getan hat, das ist ein für alle Mal getan und genügt als Grundlage für alle Zeiten. Was darüber hinaus jeder Zeit im besonderen not tut, erneuert sich aus dieser Grundlage heraus mit eigener Kraft, wir brauchen nur das heilige Feuer, das dort glüht, in Glut zu halten. Darum gilt auch heute nach vierhundert Jahren, den Nachfahren der Reformation, einzig die Mahnung: Zurück zu Luther! Zurück zu den Quellen der Reformation!

Aber Luthers überzeitliche Bedeutung für alle Deutschen liegt nicht nur in seinem Werk, das sich immer wieder aus sich selbst erneuert, — sie liegt auch in seiner Persönlichkeit.

Unter allen echten Deutschen ist er der edelste und der größte. „Es hat nie einen Deutschen gegeben“, hat ein neuerer katholischer Geschichtsschreiber gesagt, „der sein Volk so tief verstanden hätte, und wiederum von der Nation so ganz erfaßt, ich möchte sagen, eingelogen worden wäre, wie

gemeinsam deutsch und litauisch gefungen werden. Dem Zuhrenden klingt das manchmal nicht sehr schön. Ueberwältigend aber ist der Eindruck für den, der mitfingt: Es sind mancherlei Zungen, aber ein Geist; es sind mancherlei Völker, aber ein Gott. Diese Einheit wollen wir uns auch am Duhertag, dem 10. November, neu schenken lassen, im Andenken an den Mann, der ein Deutscher war und doch den Litauern so viel gegeben hat. Das ist überhaupt das Große an Gottesmännern, daß Gott sie in ein Volk hineingestellt hat und sie doch der ganzen Menschheit gehören, weil sie ganz ihrem Gott angehören. So war es mit den Propheten, so ist es auch mit Martin Luther.

geborgtem Klang, sondern mit der Urkraft des eigenen Sprachgutes zum Ausdruck zu bringen“. Und wenn diese Zeilen gerade im Sinne und im Auftrage der Gesellschaft für Deutsches Schrifttum geschrieben worden sind, so ist es uns eine besondere Ehrenpflicht der Dankbarkeit gegenüber dem großen Schöpfer der deutschen Sprache im klassischen Sinne, ihm diese wahrhaft unvergängliche Leistung um sein Volk nicht zu vergessen. Auch darin lebt und webt der deutsche Luther, solange es ein deutsches Volk auf der Welt geben wird. So ist Luthers Persönlichkeit für alle Deutschen eine Macht geworden, ein Symbol, eine Sendung und Segnung von Gott für uns. Aber es ist wahr: das konnte er nur werden, weil er mit jeder Faser seines Herzens, jeder Schwingung seines Wesens deutsch war“.

Und das ist das Letzte und Größte an ihm: in keinem andern finden wir das Deutsche und das Christliche, das Religiöse und das Nationale so innig und harmonisch vereint, wie bei ihm. Ein Christ, dessen Christentum aus tiefster Innerlichkeit geboren und dem ein unverlehtes Gewissen das Höchste war, und ein Deutscher von glühender Vaterlandsliebe getrieben, sich aufs Tiefste verbunden fühlend mit seinem Volke — „für meine Deutschen bin ich geboren, meinen Deutschen muß ich dienen“ — so daß Getzel mit Recht von ihm singt: „erleuchtet fürs deutsche Vaterland, und doch dem Himmel zugewandt; ein ganzer deutscher Mann und Christ! dies Doktor Luthers Bildnis ist“. Ihm verdankt das deutsche Volk jene letzte Vertiefung des deutschen Gemüts, jene letzte Schärfung des deutschen Bewusstseins, jene letzte Erinnerung deutschen Wesens. Er hat seine besten Kräfte in ihm geweckt, er hat dem deutschen Volke eine neue Seele eingesetzt, er hat der Nation Eisen ins Blut gegossen, indem er sie in schwerer Notzeit singen lehrte: „Und wenn die Welt voll Teufel war, es muß uns doch gelingen!“

So hat er den Dienst getan, den er „seinem Deutschland schuldig“ war. So hat er aber nicht bloß seiner Zeit gedient, sondern auch uns. So ist Martin Luther berufen, ein Führer und Zielweiser auch unserer Zeit und der neuen Kirche Deutscher Nation zu sein.

Wenn heute auf innerstem religiösem Gebiete und dem gleichlaufend auf weitem kirchlichem Gebiete ein Neues im Werden ist, herausgeboren aus dem großen Umbruch der Zeit und der Herzen, wenn wir auch wieder etwas erleben von dem gewaltigen „Totalitätsanspruch“ Gottes an den Einzelnen und an das ganze Volk, wenn heute wieder die „Erfassung des ganzen Menschen“ auf allen Gebieten gefordert wird, dann ist das dem verwandt, was Luther damals an sich selbst erlebt und von seinen Mitkämpfern auch gefordert hat. Darum spricht heute ganz natürlich und wie von selbst sein gewaltiges Erleben und seine kraftvolle Führerpersönlichkeit zu uns, die wir auch wieder in der schweren Zeit des Uebergangs stehen. Kraftvoll steht die Gestalt Luthers als das Zeichen der Einheit vor uns. Er ist groß genug, daß wir alle uns vor ihm beugen können, er hat Tiefe und Weite genug, daß wir alle uns in ihm zusammenfinden können, in ihm ist auch heute noch Glauben und Willen genug, uns und unsere evangelische Kirche auch durch diesen Kampf hindurch zu führen. In ihm liegen die Kräfte der Erhaltung und Bewahrung, Kräfte des Wagnisses und der Erneuerung; er steht über den Zeiten, sein Werk erneuert sich aus sich selbst, weil es Ewigkeitswert in sich trägt. Wir haben keinen zweiten neben ihm, dessen Sinn so aufgeschlossen war für das Ewige, und dessen Herz so weit war für alles, was uns Erdenkindern in dieser Zeitlichkeit not tut. Darum kann er und muß er unser Führer sein, dem wir getrost folgen wollen.

So soll denn der Duhertag dieses Jahres, in welchem der Kampf um die deutsche Geltung in der Welt und um die Geltung des evangelischen Glaubens im deutschen Volke stärker denn je entbrannt ist, ein Tag deutscher evangelischer Besinnung und Eingung sein, getragen vom ganzen Volke. Es soll dem ganzen Volke wieder zum Bewußtsein kommen, daß Luther der erste war, der die große Bedeutung des Volkstums erkannte, aber auch zugleich die Kräfte mitbrachte, ohne die kein Volk bestehen kann, die „große Votschaft“, das Evangelium. Diesen ganzen Luther soll dieser Tag seinen „lieben Deutschen“ wieder schenken, daß er ganz der Ihre, sie ganz die Seinen werden möchten, in dem Treugelübde:

Martin Luther, Gottesflamme, Geist und Glauben dein Panier,  
Bester Held aus deutschem Stamme, geh' voran:  
wir folgen dir!

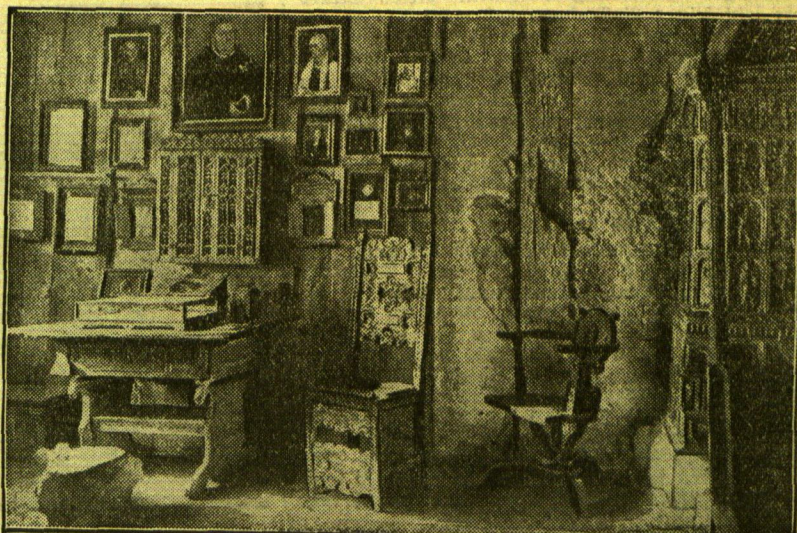
dieser Augustinermönch von Wittenberg. Sinn und Geist der Deutschen war in seiner Hand wie die Leiter in der Hand des Künstlers. Hatte er seinem Volke doch mehr gegeben, als jemals in christlicher Zeit ein Mann seinem Volke gegeben hat: Sprache, Volkslehre, Bibel, Kirchenlied, und alles, was die Segner ihm zu erwidern oder an die Seite zu setzen hatten, das nahm sich matt, kraftlos und farblos aus neben seiner hinreißenden Verebbarkeit. Sie stammelten, er redete. Nur er war es, der wie der deutschen Sprache, so dem deutschen Geiste das unvergängliche Siegel seines Geistes aufgedrückt hat. Und selbst diejenigen unter den Deutschen, die ihn von Grund der Seele verabscheuten als den gewaltigen Irlehrer und Verfälscher der Religion, können nicht anders: sie müssen reden mit seinen Worten, müssen denken mit seinen Gedanken.“

Größeres kann man von einem Führer des Volkes nicht sagen, und doch ist noch nicht das letzte seiner Sendung für unser Volk gesprochen.

Versucht man einmal sich zu verdeutlichen, worin das spezifisch Deutsche in Luthers Wesen sich ausprägt, so ist es zunächst die unbewusste Genialität und die reine Innerlichkeit seiner Tat. Immer blieb das Innerliche, die rechte Herzensstellung zu Gott, das unverlehte Gewissen und das tiefe Gemüt der Mittelpunkt seines Denkens und Predigens, während das Äußerliche, das Organisationsische seines Wirkens erst in zweiter Linie für ihn kam. Alles machte er gründlich durch in schwerem Ringen und Kämpfen in dem unerbittlichen Ernst der Ueberzeugung; ebenso gründlich in seinem Borne und Grimm, wie er bezeugend und gewinnend sein konnte in seinem urwüchsigen Humor und Selbsterkeit des Herzens — alles in allem, ein Eichbaum aus dem deutschen Urwald Gottes. So tritt in ihm der ganze Reichtum, der im deutschen Gemüt verborgen liegt, hervor, Heldentum und inniges Gemüt gepaart — da erkennt der Deutsche sein Urbild wieder, sein „eigenes Antlitz“, die Grundzüge seines eigenen Wesens, seine Stärke und seine Schwächen. Vor allem aber soll jeder Deutsche in Luther den Mann erkennen, der uns erst befähigt hat, das Beste und Tiefste, was wir denken und aussprechen konnten, nicht mehr mit

Die Luther-Stube auf der Wartburg

wohin der Reformator sich unter dem Schutze des Kurfürsten Friedrich des Weisen nach dem Reichstag von Worms gerettet hatte, um dort an der Verdeutschung des Neuen Testaments zu arbeiten.



# Berliner Tagebuch

Der Vizkanzler hat Geburtstag — Geburtstag im Propagandaministerium — „Schweinebade“ verlobt sich — Die größte Filmreportage der Welt — Der Sieg des Glaubens — Das Geschenk des Kanzlers — Photographierter Spiritismus

Berlin, Anfang November.

Nun beginnt auch die Berliner Gesellschaft wieder.

Teils spielt sie sich noch in den alten Formen ab, teils gewinnt sie neue Gestalt, die sich aus der Entwicklung der Zeit bildet. Man sah das am Sonnabendabend, der der Vorabend des Geburtstages zweier führender Männer des Reichstages war. Am Sonntag hatte der Vizkanzler v. Papen seinen 56. Geburtstag, der Propagandaminister Dr. Goebbels seinen 38. Geburtstag. Der Vizkanzler nahm sich, um einen Ausdruck der Familiennähe zu gebrauchen, die die Bürden ihres Amtes oft tagelang von jedem Weisammen mit ihren allernächsten Angehörigen fernhalten, einmal die Zeit, seiner Familie etwas zu bieten. Seiner Familie etwas zu bieten, heißt nach dem alten Brauch der Berliner Gesellschaft: man geht einmal zusammen aus. Es war ja gerade Sonnabendabend, Sonnabendabend ist der ordentliche Berliner „Ausgehtag“. Die Herren werfen sich in den Smoking, die Damen ins Abendkleid. Dann fährt man in ein Theater oder Varieté — die Theater mit den erfolgreichen Stücken sind daher schon am Freitag mittag für Sonnabendabend ausverkauft — und hinterher geht man gern in eins der besseren Lokale, um zu speisen oder zu tanzen. Die eleganten Speisehäuser sind daher auch in der Nacht zum Sonntag immer gesteckt voll. Der Vizkanzler ging also am Sonnabend mit den Seinen ins „Veilchen“, wo er herzlich lachte, und hinterher ging man auf einen Ball. Der Vizkanzler, der ein begeisterter Sportsmann ist, ersah mit den Seinen knapp vor Mitternacht auf dem großen Ball des Tennisclubs „Blauweiß“ im „Eplanade“. Da die Zeitungen schon am Tag vorher die Tatsache seines Geburtstages ausgeplaudert hatten, sprach sich seine Anwesenheit schnell herum, Punkt zwölf Uhr schmetterte die Kapelle einen Tanz und aus allen Sälen des Eplanade brach aus tausend Kehlen ein donnerndes Hoch aus. Als erster gratulierte v. Papens Kollege aus dem Kabinett, der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt (während sich am andern Vormittag nach dem Abgang Reichspräsident von Hindenburg persönlich in das Heim des Vizkanzlers begab, um ihm Glück zu wünschen).

Generaldirektor des Klubs „Blauweiß“ ist Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg. Eine seine vornehme Gesellschaft herrschte an diesem Abend, dessen Ertrag der Winterhilfe zuzumachen und der bewies, daß sich ernste Arbeit am Staat auch mit herzlichster Lebensfreude in gepflegten Formen am Wochenende verträgt. Unter den Anwesenden sah man auch den Polizeigeneral Daluege, den Chef der Geheimen Staatspolizei Dr. Diehl, in der Stahlhelmsuniform Prinz Eitel Friedrich, in der SS-Uniform seinen Neffen, den Prinzen Wilhelm von Braunschweig.

Der Reichspropagandaminister beging den Vorabend seines Geburtstages dort, wo auch die Stätte seiner Arbeit ist: im Propagandaministerium. Er hatte sich Gäste geladen: die Amtswalter des Gaues Berlin der NSDAP, mit denen er Berlin für Adolf Hitler erobert hat. Es war ein Abend der Kameradschaft und der Kampferinnerungen. Dazu gab es ein Eintopfgericht: Erbsensuppe mit Würstchen und Berliner Bier. Dr. Goebbels selbst ist bekanntlich, wie auch der Reichskanzler, Vegetarier und Antialkoholik. Aber beide leben gern, wenn ihren Gästen deren gewohnte Kost herzhalt schmeckt.

In dem schönen klassischen Schinkelssaal des Ministeriums klangen die kraftvollen Lieder der SA durch die Nacht. Inmitten seiner Mitkämpfer aus der deutschen Revolution des Jahres 1933 feierte der Minister seinen Geburtstag, und dieser Abend der Treue war sicher die prechtlichste Feier, die der Schinkelssaal bis jetzt sah.

Am andern Tag feierten die führenden Männer der Berliner SA noch ein kleines internes Fest bei einem ihrer alten Mitkämpfer. Das war die Verlobung von „Schweinebade“, wie der Spitzname eines der beliebtesten Berliner SA-Führers ist, der die großen Kämpfe der Partei in der Hedemannstraße mitgemacht hat, wo so oft die Polizei erschien, um Hausdurchsuchung zu halten oder in den Zeiten des Parteiverbotens die Führer zu suchen, denen sie nicht wohl wollte. Seine Betten, da hatten die Männer der SA keine Zeit fürs Privatleben. Jetzt, nachdem sie ihr Ziel erkämpft haben, können sie auch einmal an sich denken. Jetzt erst konnte sich auch „Schweinebade“ verloben, draußen in der Siedlung von Wrib, und was seine hatte von seinen alten Kameraden, ließ es sich nicht nehmen, dabei zu sein. Auch der Gruppenführer Ernst erschien, um seinem alten Unterführer die Hand zu drücken und lange im Kreise der alten Kämpfer zu verweilen.

Auch Gruppenführer Ernst hat erst vor ein paar Wochen Zeit zum Weiraten gefunden. Prinz Luitpold und Ministerpräsident Goering waren seine Trauzeugen.

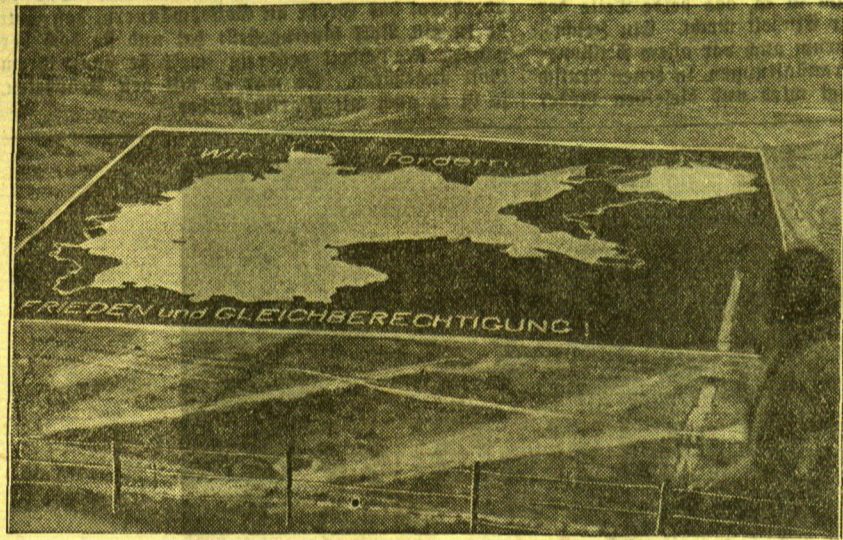
Von den Kämpfen in der Hedemannstraße bis zu dem totalen Siege von 1933 — welche Wandlung! Ein gewaltiges Dokument dieses Sieges geht jetzt seiner Vollendung entgegen: das ist der große Film, den Leni Riefenstahl von dem Nürnberg-Paradeplatz gedreht hat. Eine ungeheure Filmleistung. Leni Riefenstahl steht noch mitten drin im „Schneiden“. Die Hunderte, ja Tausende von Einzelaufnahmen während der Münchener Tage werden jetzt zum eindrucksvollen Ganzen „zusammenkomponiert“. Seit Wochen ist Leni Riefenstahl Tag und Nacht dabei, die Einzelteile des Tonfilms mit dem großen Rhythmus der Nürnberger Tage in einen Film zu bringen.

Mit dem Tonfilm von Nürnberg, der unter dem Titel „Der Sieg des Glaubens“ am 1. Dezember in ganz Deutschland herauskommen wird, ist die größte Filmreportage gelungen, die je seit der Erfindung des Tonfilms gelungen ist. Der große Vorbereitungsbericht der Hunderttausende vor Adolf Hitler auf dem Marktplatz von Nürnberg ist aus 300 verschiedenen Einstellungen heraus aufgenommen worden. Was das heißen will, kann nur der Bekannte, der weiß, daß bei einem Tonfilm pro Arbeitstag unter den bequemsten und geschicktesten Verhältnissen des Meisters nur aus höchstens 50 Einstellungen gedreht werden kann. Die Nürnberger

Aufnahmen werden von einer ungeheuren Naturschönheit sein. Nichts ist gestellt, nichts ist extra für den Film arrangiert worden — die historischen Tage zeigen ihr unverfälschtes, natürliches Gesicht. „...“ sagt Leni Riefenstahl.

Triumph der Kamera.

Sie hat es deshalb verdient, daß ihr jetzt vor



## Schlachtfeld der Zukunft, die Stratosphäre?

Der nächste russische Stratosphärenballon soll 30 Kilometer Höhe erreichen — Heute noch Vision...

London, Anfang November.

Die Nachricht, daß die russischen Militärbehörden im Begriff sind, eine Anzahl von Stratosphärenballons zu bauen, erregt in den militärischen Kreisen Englands erhebliches Aufsehen. Man knüpft an diese Meldung eine Reihe von Erwartungen, die sich mit der Möglichkeit eines zukünftigen Luftkrieges in der Stratosphäre befassen.

Die Betrachtungen, die von Fachleuten in diesem Zusammenhang gemacht werden, sind mehr als müßige Zukunftspantastiken, wenn man bedenkt, daß der russische Ballon „Stratosat“, der 19 Kilometer hoch in die Stratosphäre vorgedrungen ist, von einem militärischen Werk (der Fabrik, die Russlands Militärflugzeuge baut) fertiggestellt wurde und daß der ganze Flug unter der Patronanz der russischen Militärbehörden vor sich ging.

Tatsache ist, daß die drei bisher gelungenen Aufstiege in die Stratosphäre nur den Auftakt zu weiteren Unternehmungen bilden, die einer gründlichen Erforschung dieser atmosphärischen Schichten gelten. Nach wissenschaftlichen Schätzungen soll sich die Stratosphäre bis zu einer Höhe von 80 Kilometern erstrecken und schon der nächste Aufstiege, der jetzt in Moskau vorbereitet ist, soll die Stratosphärenflieger ungefähr 30 000 Meter hoch führen.

Jahresabschluss noch eine Ausstellung gewidmet wird. Morgen wird in den Hallen am Kaiserdamm die Ausstellung der „Kamera“ eröffnet. Die optisch-photographische Industrie ist ein Wirtschaftszweig von ungeahnter Bedeutung geworden. In diesem Jahre unternahm eine Großfirma einen Werbeauftrag großartigster Art zugunsten einer Volkskamera für Anfänger. Die Folge war, daß sie davon 900 000 absetzte und damit 900 000 neue Anhänger der Amateurphotographie gewann. (Der Reichskanzler schenkte Dr. Goebbels am Sonntag zu seinem Geburtstag eine tragbare Filmkamera, die den Minister, der ein begeisterter Fotograf ist, nunmehr auf allen seinen Reisen begleiten wird.) Die neue Ausstellung am Kaiserdamm wird die

letzten Wunder der Photokunst offenbaren. Namentlich der Bildphotographie und der „Rebel-photographie“ werden besonders reichhaltige Abteilungen bereitgestellt. Wissen Sie, daß das Phototelegramm in der Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegen kann? Wissen Sie, daß man durch den Rebel hindurch fotografieren kann? Die Phototechnik hat photographische Schichten erfunden, mittels deren man die den Punkt und Nebel durchdringenden, dem Auge nicht sichtbaren infraroten Strahlen in der Kamera festhalten kann. So können jetzt haarfeine Bilder von nebelbedeckten Landschaften und Flugzeugen hinter Wolken aufgenommen werden — ja selbst spiritistische Sitzungen im dunklen Zimmer können unbemerkt photographiert werden. Der Berliner Bär.

### Wahlpropaganda wie noch nie

Die Bergmappen der Adersdorfer Raaberge bei Berlin haben aus Kall und Bleistift eine riesige Landkarte Deutschlands mit der Aufschrift „Wir fordern Frieden und Gleichberechtigung“ hergestellt, die schon von weitem die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Unsere Aufnahme zeigt diese originale Wahlwerbung, die eine Länge von nahezu 500 Metern hat.

eigens zu diesem Zweck konstruierter Flugapparate imstande sein, unbemerkt vom Feind in gewaltigen Höhen über gemessene Stellungen Festungsanlagen, Aufmarschwege usw. hinwegzufliegen und dabei in kurzer Zeit Fernaufnahmen zu machen, die denen eines gewöhnlichen Aufklärungsflugzeuges zumindest vollwertig sein werden.

Die Geschwindigkeiten, die sich in diesen Höhen bei dem geringen Luftwiderstand erzielen lassen, sind phantastisch. Ein Stratosphärenflugzeug wird mit spielender Leichtigkeit Schnelligkeiten erzielen, die die heutigen Weltrekordgeschwindigkeiten weit hinter sich lassen. Ein Flugzeug, das mit Schallgeschwindigkeit durch die Stratosphäre rast, wird etwa 1200 Kilometer in der Stunde zurücklegen und in rund vier Stunden von Europa nach Amerika fliegen können. Ozeane und riesige Landstrecken werden kein Hindernis mehr sein, denn ein Fluggeschwader, das in der Stratosphäre operieren kann, wird natürlich über einen kolossalen Aktionsradius verfügen und wie der Blitz aus beiderem Himmel weit entfernte Kontinente überfallen können.

Noch befindet sich der Bau von solchen Spezialflugzeugen, mit denen man die Stratosphäre bezwingen will, im Stadium der ersten Versuche. Aber wie lange wird es dauern, bis das Höhenflugzeug zu einer schlagkräftigen furchtbaren Waffe geworden sein wird? Man kann sich die Vision eines solchen Zukunftskrieges in der Luft ausmalen: Schlachten ganzer Geschwader, die hoch über den Wolken, als Luftschiff abgeschlossene, fliegende Panzerkorps übereinander herfallen und sich mit Tod und Verderben überschütten.

Die Fernlenkung mit Radiowellen erschließt auch auf diesem Gebiete ungeahnte und — unbemerkliche Möglichkeiten. Schwärme ferngelenkter Flugzeuge werden durch die Stratosphäre dahinschießen; ein schwacher Fingerdruck des Irrenden im Feindesland stundenlanges Verderben genügen, um vielleicht ganze Städte in Trümmer zu legen.

Ein weiterer unheimlicher Bundesgenosse wird der zukünftigen Kriegstechnik in der unbenannten Rakete erwachen. Automatisch gesteuerte Geschosse werden ihre Sprengladungen vielleicht auf Tausende von Kilometern durch die Stratosphäre tragen und am vorbestimmten Ziel landen.

Natürlich wird es auch nicht an Verlorenen fehlen, eine wirksame Gegenwehr gegen diese furchtbaren Waffen zu finden. Es wird auch hier, wie bei allen anderen Waffengattungen, ein ständiges Wettrennen zwischen den Angriffen und Abwehrmitteln stattfinden. Noch ist das Bild eines solchen Luftkrieges der Zukunft eine schreckhafte Vision — aber wie lange wird es dauern, bis dieses utopische Bild Wirklichkeit geworden ist?

## Heitere Ecke

Das Pseudonym

„Es ist fabelhaft, auf was für Ideen die Leute kommen, wenn sie keine haben!“, äußerte einst Hans v. Willow, der recht satirisch werden konnte, in einer seiner Rezensionen, die in den Tageszeitungen unter dem Pseudonym „Calligula Seidenfchwanz“ erschienen.

Doch eines schönen Tages kam es heraus, wer sich unter diesem merkwürdigen Namen verbarg und Freunde fragten den Meister:

„Wie konnten Sie nur solchen Namen wählen?“ Spöttisch wie immer gab Willow zur Antwort: „Nah! Meine Mittel erlauben mir das eben — sonst würde ich mich „Kattenschwanz“ genannt haben!“

Andreae und Reger

Volkmar Andreae, der berühmte Schweizer Dirigent und Komponist, soll einmal zu Max Reger geküßert haben: „Wenn ich deine Musik höre, werde ich immer matter, nie reger.“ Darauf soll ihm Reger entgegnet haben: „Und wenn ich deine höre, dann hör ich immer an drä.“

Der Schwiegersohn

Beim Nachhausewege traf er mit seiner Frau zusammen. „D Will!“ erzählte sie, „meine Mutter sagt, sie ist fast gestorben vor Lachen über die ulkigen Geschichten, die du neulich zum besten gegeben hast.“ „Wo ist sie?“ fragte er begierig, „ich weiß noch ulkigere...“ (Tit-Bits)

Enttäuschung

Das erste Konversationslexikon kam vor rund hundert Jahren in die Hände des Publikums.

Der Komponist Zelter — Goethes musikalischer Diener — griff sofort danach, um sich zu vergewissern, ob er auch darin stünde und gebührend gewürdigt sei.

Wierig glitten die Finger des Suchenden durch den letzten Band. Halt — hier mußte er stehen:

„Zel... Zel... Zel...“ und er las:

„Zelter: Mittelalterliches Rok.“

Kopffalat

Stimpfl sitzt in einem Züricher Restaurant, und die Saaldirchlerin serviert ihm Kopffalat. Auf den ersten Blick findet Stimpfl darin zwei kleine Schnecken. Darum forschert er mit eifrigen Blicken nach mehr.

Die Saaldirchlerin beobachtet den Gast. Fragt endlich:

„Was studieren Sie — stimmt öppis nicht recht?“

Voraus Stimpfl seelenruhig zur Antwort gibt: „Ja, mei Kind, ich studiere ebe darüber nach, wer da Salat soll fresse — bei zwee Schnege oder ich.“

Die Zigarre

„Herr Wirt! — Einen Augenblick bittet — können Sie den Herrn am Nebentisch nicht veranlassen, seine entsetzliche Zigarre fortzuliegen? Meiner Frau ist schon ganz übel von dem fürchterlichen Knaster.“

„Bedauere außerordentlich, das kann ich leider nicht — ich habe die Zigarre dem Herrn erst vor fünf Minuten verkauft.“

Zerkrentheit

Der Herr Professor kommt spät abends nach Hause und geht ohne Licht anzumachen in sein Schlafzimmer.

Abtötlich erstarrt er und ruft: „Wer ist dort unter dem Bett?“

„Niemand!“ antwortet eine Bassstimme.

„Merkwürdig!“ sagt der Professor, „und doch war es mir so, als ob sich etwas bewegt hätte...“

Auf dem Dezan

„Sieh doch mal, sooo viel Wasser!“

„Ja, und dabei sieht man nur das oberste davon...“ (Wart Gem)

Nicht zu verblüffen

„Sehen Sie her“, rief der empörte Kunde, „ich verlangte Chinin, und Sie haben mir Strachinin gegeben!“

„Ah, das macht dann fünfundschwanzig Pfennig mehr!“ (Politiken)

Bürtlich

Anatol Großkurz bewarb sich um die Stellung eines Reisenden und sah im Privatkontor einer größeren Konfektionsfirma dem Chef gegenüber.

Mit ungehemmtem Redeschwall pries er die eigenen Vorzüge und Fähigkeiten:

„Wie gesagt, Herr Direktor, ich bin enorm tüchtig, mein Auftreten ist äußerst angenehm, ich besitze eine schneidende Erscheinung und ein kolossales Verkaufstalent — kurz und gut: ich kann mich bestens empfehlen!“

„Na schön“, sagte der Chef, „dann empfehlen Sie sich mal, junger Mann!“

## Bilddokumente vom Abrückungswillen der „Anderen“



Links: Der Vorhang aus Rauch. Bei den amerikanischen Flottenmanövern an der kalifornischen Küste wurde diese interessante Aufnahme gemacht: Zerstörer legen einen undurchdringlichen Vorhang aus Rauch vor die im Hintergrund operierende Flotte. — Rechts: Die England seine Jugend militärisch ausbildet. Ein Bild aus der Stadtenszene von Richmond County in England: selbst eifrigste Schüler werden im Gewehrübungsunterricht ausgebildet.





Ihre Vermählung geben bekannt  
**Kurt Joswig**  
**Erika Joswig**  
 geb. Stumber  
 Memel, November 1933

Für die unserm **Horst** und uns erwiesene Liebe sagen wir allen Freunden und Bekannten, Herrn **Vikar Bilsner**, dem Lehrerkollegium der Ferdinandsplatzschule und seinen Mitschülern innigen Dank.  
 (7705)  
**Familie Siebe**

**Capitol** Wochentags 5<sup>1/2</sup> u. 8<sup>1/2</sup> Uhr  
 Sonntag 2<sup>1/2</sup>, 5<sup>1/2</sup> und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
 Der weltberühmte Rundfunktonor

**Joseph Schmidt**  
 Ein Lied geht um die Welt

**Joseph Schmidt - das Tenorwunder nach Enrico Caruso** singt und spielt sein eigenes Schicksal!  
**Charlotte Ander, Fritz Kampers u. Victor de Kowa**  
 Belprogramm

Sonntag, d. 12. d. Mts., von 11-15 Uhr  
**Gänsejahren**  
 Ab 17 Uhr im Schützenhause: Fährten, Sanfter, Kabarett, Theater, Gänsejahren, Preisverteilung. (7690)  
 Nichtmitglieder können durch Mitglieder gegen Entziehung von 2.- Lit eingeführt werden.  
 Der Vorstand der Schützengilde.

**S Fußball-Großkampf**  
 Sonntag, den 5. November, 2 Uhr  
 Neuer Sportplatz  
**A. S. S. = L. Liga**  
**Spielogg. Memel**

**Kurhaus Nimmersatt**  
 Sonnabend, d. 4. November  
 und Sonntag, d. 5. November  
**Wurstessen**  
 wozu ergebenst einladet  
**John Karnowsky**

**Liedertafel - Liederfreunde**  
**Beamtengesangverein**  
 Sonnabend d. 11. November, 8 Uhr  
 im Schützenhause  
**Bunter Abend**  
 wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit ihren Familien hierdurch ergebenst einladen.  
 Kartenausgabe **Donnerstag, d. 9. November**, von 6-8 Uhr, im Schützenhause.  
 Letzte Beitragsquittung ist vorzulegen. Ohne Karte kein Eintritt. (7710)  
 Die Vorstände.

**Unterhaltungsabend**  
 der Grundloge „Nord Ost“  
 des Memelländischen Guttemplerordens  
 am Sonntag, dem 5. November er.  
 in den Räumen des Logenheims  
 Grüne Straße 1a  
 Beginn 5 Uhr - Gäste willkommen - Kein Eintrittsgeld

**Apollo-Lichtspiele**  
 Täglich 5 und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
 Der strahlende, lebensbejahende Film des Optimismus  
**Kleiner Mann - was nun?**  
 von Hans Fallada mit  
 Hertha Thiele, Herm. Thimig, Victor de Kowa, Fritz Kampers, Ida Wüst.  
 Belprogramm

Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr  
 anlässlich des 450. Geburtstages Martin Luthers  
**Lutherfestspiel:**  
**„Luther auf der Wartburg“**  
 v. Fr. Dienhard (7599)  
 im **Städt. Schauspielhaus**  
 Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang und Ranglogen 3.- Lit., II. Rang 1,50 und 1.- Lit.

Anlässlich des **Luthertages**  
 bleiben am Freitag, d. 10. d. Mts. die **Geschäftsräume geschlossen**  
 Memel, den 4. November 1933  
**Deutsches Generalkonsulat**  
 für das Memelgebiet

Ein größeres **Hausgrundstück**  
 gut veranlagt, im Zentrum in der Hauptstraße gelegen, mit Läden und erstklassigen modernen Wohnungen auf ein kleineres Hausgrundstück zu tauschen gesucht.  
 Angebote unter 7629 an d. Abfertigungsstelle d. St. (7680)

**Kammer-Lichtspiele**  
 Täglich 5 u. 8<sup>1/2</sup> Uhr  
 Der grosse Ufa-Erfolg  
**Der Zarewitsch**  
 nach Motiven der Operette von Franz Lehár mit  
 Mariha Eggerth, Hans Söhner, Georg Alexander, Ida Wüst, Otto Walburg, Paul Otto  
 Belprogramm

**Kammer-Lichtspiele**  
 Sonntag 2<sup>1/2</sup> Uhr  
 einmalige Sonderdarstellung  
**Harry Piel**  
 Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt  
 Belprogramm  
 unten 1.- Lit  
 oben 1.50 Lit.

**R.S.M.**  
 Unter **Abfahren** findet erst am Sonntag, d. 12. November, um 9 Uhr morgens ab Theaterplatz nach „Spreck-Vin“ statt. Die Fahrt wird mit 25 km gewertet. Abends 8 Uhr gemütliches Beisammensein in „Fischers Weinstuben“. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.  
 7644) Der Vorstand.

**RADIUM**  
 Biologische Wirkung durch radioaktive Strahlen

Neue, natürliche Wege der Kosmetik:  
 zu Schönheit, Gesundheit und Jugendfrische

durch **„Radium“**  
 die Gesundheit-erhaltende für Ufa

**„Crème Radium“**  
 die feinste Hautnährcreme für Tag und Nacht

**„Doromad“**  
 die hervorragendste Zahnpasta nach dem neuesten Stande

**Feine Hüte**  
 Große Auswahl  
 Billige Preise  
 Umarbeitung nach jedem Modell  
**Gertrud Mantwill**  
 Fr.-Willy-Str. 12  
 Große Auswahl in Brautfrisieren

**Zwangsversteigerung**  
 Montag, d. 6. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Feldstr. 23 b. Natkoviols **1 altes Personenauto** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
 Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Subjarger Str. 11

Zum **Luthertag** empfehlen wir Luthers Briefen Karten Bilder u. a. m. „Sandora“-Buchhandlung Alte Sorgenstraße 2

**Stußflügel**  
 (Mabagont) und Schier zu verkaufen  
**Behrendt**  
 Friedrichsmarkt Str. 10/12.

Die ganze Welt IM NEUEN SEIBT



Man hört ihn, - und ist von ihm begeistert!

**SEIBT ROLAND 33L**

**Franz Simiot**  
 Memel  
 Friedrich-Wilhelm-Strasse 19/20

In nachstehenden Geschäften kostet die Vollmüt ab Sonntag, den 5. November 25 Cent

**Kupschus, Mählentorstraße 52**  
**Marie Kairies, Mählentorstraße 42**  
**Kienast, Schulweg 3**  
**Carl Kuhn, Mählentorstraße 58**  
**Mathilde Frank, Mählentorstraße 93a**  
**Szardenings, Mählentorstraße 94**

**Konjum- & Spargenossenschaft**  
 Mählentorstraße

**Guter Mittagsstich**  
 Abonn. 1.50  
 Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit  
 Alkoholfreies Café  
 Grüne Straße 1a  
 Tel. 1040

**W a r n u n g !**  
 Der Zentralvorstand des Verbandes der Arbeiter und Handwerker im Memelgebiet warnt Firmen, Behörden und einzelne Personen, mit einzelnen unserer Mitglieder oder sonstigen Personen, die keine Genehmigung oder Vollmacht vom Vorstande haben, irgendwelche Verhandlungen oder Beratungen zu führen oder im Namen des Vorstandes Verträge abzuschließen, da in der Zentralvorstand übernimmt dafür keinerlei Verantwortung.  
 (7681)  
 Der Zentralvorstand

Beamtentch., 26 J., sucht solbde (7704)  
**Freundin.**  
 Angeb. mit Bild unt. 7634 an die Abfertigungsstelle d. St.

**Stempel** liefert schnell und billig  
**F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.**

**Wie alljährlich**  
**So auch jetzt**  
**Grosser November-Verkauf**  
 in sämtlichen Abteilungen  
 Sie sehen:

1. Fenster	Baumwollwaren
2. Fenster	Stricksachen
3. Fenster	Damen-Mantel- u. -Kleiderstoffe
4. Fenster	Herren-Paletots, Ulster- und Anzugstoffe
5. Fenster	Damen-Kleiderstoffe in Baumwolle, Tweed und Waschsamimitation

Denkt jetzt schon an Weihnachten

**Handarbeiten**  
**Trikotagen, Handschuhe**  
 in sehr großer Auswahl

**J. Simon**

Besuchen Sie bitte  
**M. Salzberg's**  
billigen  
**November-Verkauf**  
Beachten Sie bitte die Schaufenster!

So weiss wäscht



Wir kennen Mühe nicht noch Dalles... Das sparsame **"Benzit"** wäscht Alles!

„Benzit“ ist das einzige lösl. Waschmittel der Gegenwart. Diene extra große Packung kostet nur Lit 1,—

**Benzit**

**Ausstellung**  
vom 5. bis einschl. 14. November im Restaurationsraum des Städtischen Schauspielhauses.  
Täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr.  
**Carl Knauf**  
Nidden. (7623)

Besuchen Sie bitte  
**M. Salzberg's**  
billigen  
**November-Verkauf**  
Beachten Sie bitte die Schaufenster!

**Stempel** liefert billig  
F. W. Siebert, Memeler Dambf. AG

**"Baltischer Hof"**  
5-Uhr-Lanz-See  
Guterhalt. Piano zu verkaufen (7688)  
Bäckerstr. 11/12, II

**P<sub>KC</sub>**  
**Tapeten**  
1000 Muster von 50 Cent an  
**Pierath Kundt & Co**  
Meeml, an der Börsenbrücke

**Was Sie jetzt brauchen!**

**TRIKOTAGEN**

<b>Herren-Hosen</b> normal, gute Qualität . . . 9 <sup>85</sup>	<b>Herren-Hemden</b> Pelztrikot, beige gute Qualität . . . 10.25 9 <sup>50</sup>	<b>Damen-Schlüpfer</b> Pelztrikot, d.-farbig, gute Qualität . . . 5.50, 5.- 4	<b>Damen-Hemdosen</b> mit Achselband, feine weiche Qualität . . . . . 8 <sup>25</sup>
<b>Herren-Hosen</b> Pelztrikot schwere Qualität . . . 9.50 8 <sup>75</sup>	<b>Herren-Hemden</b> pelztrikot, weiss u. grau extra schwere Ware 15.75 14 <sup>25</sup>	<b>Damen-Schlüpfer</b> Pelztrikot, mit kunstseidener Decke . . . 9.-, 8.25 7 <sup>50</sup>	<b>Kinder-Unterzüge</b> Pelztrikot, prima Qualität . . . 7.50, 6.35 5 <sup>15</sup>

**STRÜMPFE**

<b>Damen-Strümpfe</b> Mako schw. Qual. 4u. 6fache Sohle 3.25 2.15 Edel-Mako, schwerste Qual. 4.50 4.25	<b>Damen-Strümpfe</b> feinst. Kaschmirwolle 10.25 9.50 extra schwer . . . . . 12.—
<b>Damen-Strümpfe</b> reine Wolle 8.50, 7.85 7 <sup>20</sup>	<b>Damen-Strümpfe</b> Woll m. Waschkunsts. 9.50 6.25 Waschkunsts. mit 1a Wolle plattiert . . . . . 10.50

**HANDSCHUHE**

<b>Damen-Handschuhe</b> Pelztrikot u. 1/2 Futter 2.50 2 <sup>25</sup>	<b>Herren-Handschuhe</b> Pelztrikot u. 1/2 Futter . . . 3.85, 3.15 2 <sup>40</sup>
<b>Damen-Handschuhe</b> m. halb. schw. Futter 4.50 3.75 Pelztrikot m. ganz. Futt. 6.50 4.85	<b>Herren-Handschuhe</b> reine Wolle, weich u. warm . . . 8.25, 6.- 5 <sup>-</sup>

**Richard Rudat** Inh. E. P. Meyer

**Sterbefassen-Verein für Memel und Umgegend**  
Donnerstag, den 23. November 1933 abends 7 1/2 Uhr  
Polangenstraße 1 (Germania-Halle)  
ordentliche Mitglieder-Verammlung  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- u. Rechnungsbericht pro 1932 und Entlastung des Vorstandes  
2. Vorschlag für 1934  
3. Wahlen  
4. Verschiedenes. (7672)  
Der Vorstand

**Gelegenheitskauf!**  
**Silberfische**  
gut erprobte Zuchtpaare wegen Liquidation eines Farmanteils für 400-600 Lit pro Stück zu verkaufen. Angeb. unt. 7612 a. die Abfertigungsst. b. Bl. (7637)

**Schauspiel-Haus**  
Sonntag, den 5. November, abds. 8 Uhr. Aus Anlass des 450. Geburtstages Martin Luthers: Lutherfestspiel: Luther auf der Wartburg. Schauspiel in 5 Akten v. Friedrich Lienhard.  
Billige Sonntagspreise!  
1. Rang und Ranglogen 3 Lit, Parkett 2.50 Lit, 2. Rang 1.50 und 1 Lit.  
Montag, d. 6. November bis Donnerstag, den 9. Novbr., abends 8 Uhr, im Abonnement: Luther auf der Wartburg.  
Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.  
Freitag, d. 10. November, abds. 8 Uhr: 3. Vorstellung im Freitag-Zyklus für die Theatervereini-gung der Memeler Arbeitnehmerschaft: Die Wurfkuppe  
Ein lustiges Stück in 3 Akten, von August Hinrichs.  
Sonnabend, den 11. Nov., abds. 8 Uhr: 3. Vorstellung i. Sonnabend-Zyklus für die Theatervereini-gung der Memeler Arbeitnehmerschaft: Die Wurfkuppe  
Karten für Freitag und Sonnabend sind an der Kasse zu haben.  
Sonntag, d. 12. November: Geschlossen  
Vorverkauf täglich (auch Sonntags) von 11-1 und 4-8 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr.

**Taubenmarkt**  
Am Sonntag, dem 5. d. Mts.  
Restaurant „Zum Kulmbader“  
Auch Nichtmitglieder können Tauben zum Verkauf ausstellen. (7688)  
M. L. J. B. e. B.

**Königswäldchen**  
Heute Sonnabend u. Sonntag  
1. diesjähriges  
**Wurst-Gien**  
Eigene Schlachtung. (7657)  
Es ladet freundlichst ein E. Gellscat.

**Reichstagswähler!**  
**Der Sonderzug** ist gesichert! ist bequem und feige; es ist Pflicht aus der Verantwortung!  
Der Sonderzug hält diesmal bei Hinz und Rückfahrt nur  
in Prekulis  
in Wikleten  
in Kukoretten  
in Henbekrug  
alle anderen Stationen werden durchfahren. Halten auf anderen Stationen nördlich Henbekrug nur auf Antrag von mindestens 5 Personen. Dieser Antrag muß spätestens am Dienstag, 7. November, mittags bei Meyhoefer eingereicht sein!!!  
Fahrplan wird Mitte kommender Woche bekanntgegeben.  
Der Werbeausschuß  
Dr. Voës Donath Dr. Petran

**GELD - LOTTERIE**  
für soziale Zwecke, insbesondere für die Trinker-Fürsorge des Ortsausschusses der Memeler Guttempler-Logen M. G. T. O.  
**Gesamt-Gewinne 10 000 LITAS**  
Ziehung am 8. Dezember 1933  
Hauptgewinn 2000 Litas  
Die Gewinne werden durch die Zeitungen bekanntgegeben. **Lose nur 1,- Litas**  
Lose à 1,- Litas sind zu haben in den Logenheimen in Memel, Grüne Straße 1 a und Neue Straße 4 c, bei Kaufmann Lankowski, Polangenstr., Kaufmann Brosius, Börsenstr.; in Heydekrug: Logenheim Prinz-Joachim-Straße und in den durch Aushang von Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen. (7241)

**Anfertigung** von Damenmänteln und Pelzen sowie sämtlicher Herrenmoden unter Garantie zu kleinen Preisen.  
**A. Horn, Schneidermeister**  
7557) Große Wasserstraße 16/17.

**Schneiderin** quarbeiten. für Mäntel und Kleider empfiehlt sich in und außer dem Hause.  
**Ferdinandstr. 3** (unten).

**Nur Siegfried-Kaffee!**

**Seidenstoffe Kunstseiden!**

In- und Auslandsfabrikate in den modernsten Farben neu eingetroffen

Auslandsfabrikat

<b>Kunstseid. Taffet</b> schottisch, hochmodern Mtr. 16 <sup>50</sup>
<b>Gold Marokain</b> Wolle mit Kunstseide . Mtr. 19 <sup>50</sup>
<b>Crepe Iris</b> , reine Seide blau, bleu, braun . . . Mtr. 18-

Inlandsfabrikate, Kunstseiden

<b>Crepe de Sola</b> . . . Mtr. 9,-
<b>Crepe Mongol</b> . . . Mtr. 10,-
<b>Faille de Chine</b> . . Mtr. 12,-
<b>Crepe Marokain</b> . . Mtr. 16,-
<b>Crepe Satin</b> . . . Mtr. 16,50

Beachten Sie mein Spezialfenster

**Bei festen Preisen** werden Sie bei mir billigst bedient und finden grosse Auswahl u. gute Qualitäten


**Georg Silbermann**  
Memel, Marktstrasse Nr. 6

**Pianos, Harmoniums R. Fisch jun.**  
Polangenstraße Nr. 36, Telefon 1385  
Stimmungen - Reparaturen. (683)

**Essen Sie Bico-Schokolade!**  
**Bico** gibt Ihnen und Ihrem Kinde Lebenskraft und Lebensfreude. Durch ihre wichtigen Bestandteile wird das Blut vermehrt und die Nerven genährt.  
**Bico** - Kinder - Nährkekse mit Kalk und Phosphor - ein Hilfsmittel gegen die englische Krankheit, Rachitis, Skrofulose.  
**Bico** fördert den Knochenbau und die Zahnbildung.  
**Bico** ist überall erhältlich. (7626)

**Das schönste Weihnachtsgeheim**  
ist immer eine gut gelungene Fotografie. Ab heute bis Weihnachten auf Vergrößerungen sowie gemalte Bilder  
**25% Rabatt**  
Bei Bestellung von 1 Duzend Postkarten 1 Kabinettbild groß aufgezogen in Geschenkmappe gratis. (7628)  
**Foto-Kunst-Atelier**  
**D. Lehmann**  
Memel, Libauer Straße 23. (7628)

**Mass - Schneiderei**



**Unser neuer Zuschneider**  
arbeitet seit ca. 6 Wochen und wir können wohl sagen, dass wir mit seinen Erfolgen zufrieden sind.  
Er schneidet nach dem Carré-System der „Maurer“-Akademie Berlin, einer Fachschule, die seit vielen Jahren als führend und massgebend auf dem Gebiet der Herren-Massschneiderei anerkannt ist.

**Unsere Stoffauswahl**  
in den besten deutschen und englischen Qualitäten ist bekannt Sie finden für jeden Zweck das Richtige.  
**Unsere Fattersachen solide u. haltbar**  
Machen Sie einen Versuch bei uns! Wir beraten Sie sach- u. fachgemäss Sie werden zufrieden sein!

**F. Lass & Co.**  
ältestes und grösstes Haus am Platze  
gegründet 1858